

Potsdamer Beiträge zur Sozialforschung

Nr. 4, April 1998

Ein Vergleich der Berufsstrukturen von Ost- und Westdeutschland, Norwegen und den USA: Schichtselbsteinstufung und Einstellungen in Abhängigkeit von beruflichen Lagen

Birgit Schäfer

Herausgeber: Prof. Dr. Dieter Holtmann

Lehrstuhl für Methoden der empirischen Sozialforschung

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Universität Potsdam



Potsdamer Beiträge zur Sozialforschung

Nr. 4, April 1998

Ein Vergleich der Berufsstrukturen von Ost- und Westdeutschland, Norwegen und den USA: Schichtselbsteinstufung und Einstellungen in Abhängigkeit von beruflichen Lagen

Birgit Schäfer

Herausgeber: Prof. Dr. Dieter Holtmann

Lehrstuhl für Methoden der empirischen Sozialforschung

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Universität Potsdam

ISSN 1612-6602

Inhalt:

1	Die Trias wohlfahrtsstaatlicher Regimes.....	2
2	Der kulturelle und institutionelle Bezugsrahmen in den drei Modell-Ländern.....	4
2.1	Deutschland.....	4
2.2	Norwegen.....	7
2.3	USA.....	8
3	Die Operationalisierung der Berufsstrukturen mit Hilfe der <i>International Standard Classification of Occupations 1968 (ISCO1968)</i>	10
3.1	Die Verteilung verschiedener beruflicher Lagen in den drei ausgewählten Modell-Ländern auf Basis des <i>International Social Survey Programme 1992 (ISSP1992)</i>	12
3.2	Die Verteilung verschiedener beruflicher Lagen in den drei ausgewählten Modell-Ländern auf Basis des <i>International Social Survey Programme 1994 (ISSP1994)</i>	16
4	Schichtselbsteinstufung und Einstellungsindex zu staatlicher Intervention auf Basis des <i>International Social Survey Programme 1992 (ISSP1992)</i>	19
4.1	Berufsstrukturen und Schichtselbsteinstufung: <i>Multiple Classification Analysis (MCA) -1992-</i>	21
4.2	Berufsstrukturen und Einstellungsindex zu staatlicher Intervention: <i>Multiple Classification Analysis (MCA)</i>	23
4.3	Darstellung der beruflichen Lagen hinsichtlich der Schichtselbsteinstufung und des Einstellungsindex zu staatlicher Intervention.....	25
5	Schichtselbsteinstufung und Einstellungsindex zur Frauenerwerbstätigkeit auf Basis des <i>International Social Survey Programme 1994 (ISSP1994)</i>	28
5.1	Berufsstrukturen und Schichtselbsteinstufung: <i>Multiple Classification Analysis (MCA) -1994-</i>	30
5.2	Berufsstrukturen und Einstellungsindex zur Frauenerwerbstätigkeit: <i>Multiple Classification Analysis (MCA)</i>	32
5.3	Darstellung der beruflichen Lagen hinsichtlich der Schichtselbsteinstufung und des Einstellungsindex zur Frauenerwerbstätigkeit.....	34
6	Zusammenfassung und Schlußfolgerungen.....	36
	Anhang.....	38
	Literatur.....	43

I Die Trias wohlfahrtsstaatlicher Regimes

Seit Ende des 19. Jahrhunderts sind in allen westlichen Industriegesellschaften Wohlfahrtsstaaten entstanden, die Bürger gegen Risiken absichern sollen. Zur international vergleichenden Forschung können die Wohlfahrtsstaaten in drei Typen -den konservativen, den sozialdemokratischen und den liberalen-¹ eingeteilt werden, welche zu gänzlich unterschiedlichen Konsequenzen führen, was die Entwicklung des Arbeitsmarktes und der Beschäftigungsstruktur betrifft. Um maximale Abweichungen zu analysieren, wird sich die Auswahl der dieser Arbeit zugrundeliegenden empirischen Betrachtung auf drei ausgewählte wohlfahrtsstaatliche Modell-Länder konzentrieren: Deutschland (West und Ost), Norwegen und USA. Auch wenn der Institutionentransfer in Ostdeutschland relativ schnell vonstatten ging, scheint es nicht sinnvoll zu sein, Ost- und Westdeutschland (vorschnell) als Einheit zu untersuchen. Modernisierungstheoretischen Annahmen zufolge dürften die in 40 Jahren erworbenen Denk- und Verhaltensweisen der Ostdeutschen als Modernisierungshemmnisse erscheinen (vgl. z.B. Hradil 1995: 3). Es wird noch einige Zeit dauern, bis die Transformation "habitualisiert" ist (vgl. Zapf 1994: 119 f). Aus diesem Grund wird Ostdeutschland noch gesondert betrachtet.

Muster wohlfahrtsstaatlicher Intervention lassen sich in den drei Ländern an drei zentralen Kriterien festmachen (vgl. Esping-Andersen 1990). Zum einen läßt sich jede Variante der Sozialpolitik hinsichtlich ihres Zusammenspiels zwischen Staat, Markt und Familie und dem Zusammenspiel öffentlicher und privater Sicherungsformen unterscheiden. Zum zweiten hat jeder Wohlfahrtsstaat eine ihm eigene Art der Strukturierung sozialer Ordnungsmuster, wobei sich folgende drei grundlegende Muster ausmachen lassen: (1)Versicherungssysteme, (2)Systeme der Staatsbürgerversorgung und (3)selektive Sicherungssysteme. Zum dritten zeigen sich markante Unterschiede in der Reichweite der gewährten sozialen Rechte. So ist in den verschiedenen Regimes der Warencharakter der Arbeitskraft unterschiedlich stark eingeschränkt und damit auch die Marktabhängigkeit der Individuen unterschiedlich stark reduziert²: In den USA liegt ein schwacher Dekommodifizierungsgrad vor (13,8), in

¹ Die Typologie ist von verschiedenen Autoren kritisiert worden, sei es durch Infragestellung zentraler Prämissen (vgl. Kohl 1993; Offe 1993) oder durch Ergänzung der drei Typen (vgl. Leibfried 1990; Lessenich 1994).

² Esping-Andersens Untersuchung bezieht sich auf das Jahr 1980, weshalb Ostdeutschland noch nicht erfaßt wurde. Da Esping-Andersen bei der Berechnung des Dekommodifizierungsindex

Westdeutschland ein moderater (27,7) und in Norwegen ein starker (38,3). Dekommodifikation bedeutet, daß Erwerbstätige die Möglichkeit erhalten, aus der "Warenform" ihrer Arbeitskraft auszusteigen, was mit Hilfe von Geld, Rechten oder Diensten ermöglicht wird. In dem Dekommodifizierungsindex von Esping-Andersen wird die Alterssicherung, die Absicherung im Krankheitsfall und die Arbeitslosenversicherung berücksichtigt (zum "degree of de-commodification in old-age pensions, sickness benefits, and unemployment insurance" vgl. Esping-Andersen 1990: 50). Die Summe der drei Indikatoren ergibt schließlich den "de-commodification score". Esping-Andersens Ansatz wurde insbesondere von feministischer Seite kritisiert (vgl. z.B. Duncan 1995; Lewis 1992; Lewis/Ostner 1994; Sainsbury 1994; Sainsbury 1996). Das Problem der Dekommodifizierung besteht darin, daß die Emanzipationswirkung an (bezahlte) Erwerbsarbeit gebunden ist, d.h. daß Individuen, die nicht kommodifiziert werden, auch nicht dekommodifiziert werden. Da es insbesondere Frauen sind, die keiner regulären bezahlten Vollzeitbeschäftigung nachgehen (können) -sie also in der Regel auch nicht kommodifiziert werden-, sind es gerade diese, die in Esping-Andersens Konzept vernachlässigt werden.

Im Gegensatz zu Esping-Andersens Konzept ist der Ansatz von Siaroff (1994) nicht "gender blind". So ermöglicht es seine Trennung in "Female Work Desirability" herauszufinden, ob es für Frauen überhaupt eine Wahloption zwischen (bezahlter) Erwerbsarbeit und unbezahlter (Hausfrauen-)Arbeit gibt. Gerade diese Wahloption ist es nämlich, die eine Dekommodifizierung eigentlich erst ermöglicht. In Siaroffs "Female Work Desirability"-Index fließt der Anteil der erwerbslosen Männer im Verhältnis zu dem Anteil der erwerbslosen Frauen, die Erwerbsquote³ der Frauen im Verhältnis zur Erwerbsquote der Männer, die Industrielöhne der Frauen im Verhältnis zu den Industrielöhnen der Männer, der Anteil der weiblichen Manager/Professionen im Verhältnis zu dem Anteil der männlichen Manager/Professionen und schließlich die Anzahl der Studentinnen im Verhältnis zur Anzahl

den Schwerpunkt auf die *Lohnersatzrate* der Alterssicherung, der Absicherung im Krankheitsfall und der Arbeitslosenversicherung legt (er gewichtet die Lohnersatzrate jeweils mit dem Faktor 2) und Ostdeutschland seit 1990 institutionell stetig an Westdeutschland angeglichen wird, ist davon auszugehen, daß der Dekommodifizierungsgrad von Ostdeutschland am ehesten dem von Westdeutschland entspricht, was bisherige (allerdings aufgrund lückenhaft vorliegender Daten nur grobe) Berechnungen von mir auch bestätigen.

³ Unter Erwerbsquote ist hier der Anteil der Erwerbspersonen an der Gesamtbevölkerung im Alter von 16 bis 64 Jahren zu verstehen.

der Studenten ein.

Siaroff untersucht 23 OECD-Staaten. Seine Untersuchung bezieht sich auf die Jahre 1980 bis 1990, weshalb Ostdeutschland noch nicht erfaßt wurde. Der Index zur Erwünschtheit von Frauenerwerbstätigkeit in Ostdeutschland wurde von mir -in Anlehnung an Siaroff (1994)- berechnet. Es handelt sich dabei um Daten aus den Jahren 1993 und 1994 (vgl. StBA1994a; StBA1994b; eigene Berechnungen mit Daten des ISSP1994)⁴.

Siaroffs "Female Work Desirability"-Index bescheinigt den Westdeutschen letztendlich eine geringe Erwünschtheit von Frauenerwerbstätigkeit (0,4), den Amerikanern (0,59) und den Norwegern (0,6) dagegen eine deutlich stärkere. Der von mir errechnete Index zur Erwünschtheit von Frauenerwerbstätigkeit in Ostdeutschland entspricht mit einem Wert von 0,6 dem von Norwegen.

2 Der kulturelle und institutionelle Bezugsrahmen in den drei Modell-Ländern

Eine zentrale These dieser Arbeit lautet, daß sich aufgrund unterschiedlicher soziokultureller Traditionen und gesellschaftlicher Leitbilder sowie unterschiedlicher Wohlfahrtsregimes distinkte Ungleichheitsorientierungen herauskristallisieren. Dazu wird im folgenden der kulturelle und institutionelle Bezugsrahmen, welcher in den verschiedenen Wohlfahrtsländern systematisch variiert, dargestellt.

Nach Pfau-Effinger (1993; 1994) ist das Familien- und Integrationsmodell, das sich beim Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft zum dominanten Modell entwickelt hat, bis heute ein zentraler Bestandteil der Kultur.

2.1 Deutschland

In Deutschland führte die partielle Zerstörung traditioneller agrarischer Produktionsstrukturen bereits im 19. Jahrhundert zu einer Ausgrenzung von Frauen aus dem gesellschaftlichen Produktionsprozeß, d.h. die Frauenerwerbsquote war im Zuge der Industrialisierung stark rückläufig. Sie blieb bis nach dem Zweiten Weltkrieg auf einem niedrigen Niveau und erfuhr

⁴ Die analoge Berechnung des Index für Westdeutschland (mit Daten aus den gleichen Quellen) ergibt einen Wert von 0,3966. Dieser von mir errechnete Wert für Westdeutschland ist nahezu identisch mit dem errechneten Wert von Siaroff (1994) (der errechnete Wert von Siaroff beträgt für Westdeutschland 0,396), weshalb davon auszugehen ist, daß der neu errechnete Wert des "Female-Work-Desirability"-Index für Ostdeutschland durchaus mit den (internationalen) Werten von Siaroff (1994) vergleichbar ist.

erst nach dem Zweiten Weltkrieg -aufgrund eines hohen Frauenüberschusses- einen leichten Anstieg. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts setzte sich in Deutschland die Hausfrauenehe als kulturell dominantes Modell durch. Die Familie war im Grunde eine patriarchalische Institution, die traditionell vorgelebt wurde. In Ostdeutschland wandelte sich dieses Bild nach 1945 schnell. Die sozialistische Gesellschaftspolitik rief seit 1949 Frauen dazu auf, sich beruflich zu betätigen und vor allem Bildungsmöglichkeiten zu nutzen.

Sozialpolitik zählte in der DDR⁵ zum Kernbestand der Gesellschaftspolitik, welche Wirtschaftspolitik, arbeitsrechtliche Bereiche und bevölkerungs- und familienpolitische Maßnahmen umfaßte. Bekanntermaßen war soziale Sicherung nahezu vollständig verstaatlicht, d.h. der *Staat* war für die Organisation der Sozialpolitik verantwortlich (und nicht ein Verbund von Staat, Markt und Wohlfahrtsverbänden). Ein verfassungsmäßiges Recht auf Arbeit implizierte gleichzeitig eine allgemeine Pflicht zur Arbeit. Wichtiger Bestandteil der Sozialpolitik der 70er Jahre war die Familienpolitik und das Wohnungsbauprogramm. Durch die Familienpolitik wurden insbesondere junge Familien gefördert. Außerdem wurden Frauen und Mütter fürs Erwerbsleben mobilisiert. Die Politik der sozialen Sicherung war auf ein hohes Maß an Egalität ausgerichtet. Sie zielte auf Produktion und Wachstum, womit produktions- und wachstumsferne Maßnahmen eher vernachlässigt wurden. Wie der Erwerbsstatistik zu entnehmen ist, gehörte die DDR zu den Ländern mit einer insgesamt sehr hohen Erwerbsquote, hoher Erwerbsquote von Frauen und hoher Erwerbsquote von Älteren im Alter von 65 Jahren und älter.

Im Gegensatz zu Ostdeutschland fand in Westdeutschland die Erwerbstätigkeit (insbesondere) verheirateter Frauen sozialpolitisch wenig Akzeptanz. Insbesondere in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts -den Jahren des "Wirtschaftswunders"- wurde es den westdeutschen Familien besonders leicht gemacht, eine Arbeitskraft für Hausarbeit freizustellen. Die männliche Versorgerehe dominierte: Der Mann ging der bezahlten Tätigkeit außer Haus nach und die Frau der unbezahlten Hausarbeit in der Familie. Allerdings blieb der in Westdeutschland stattgefundene "Modernisierungsschub" in der Nachkriegszeit nicht ohne Auswirkungen auf die geschlechterkulturellen Leitbilder. Der "Modernisierungsschub" war

⁵ Am 7.10.1949 wurde die Deutsche Demokratische Republik gegründet. An diesem Tag wurde die erste Verfassung der DDR verabschiedet. Am 3.10.1990 wurden die beiden deutschen Staaten wieder vereinigt.
Zu den Eigentümlichkeiten der Sozialpolitik in der (früheren) DDR vgl. z.B. von Beyme (1984); Schmidt (1988).

durch Säkularisierung, Liberalisierung, Demokratisierung und eine starke Expansion des Bildungswesens gekennzeichnet. Die Frauen forderten vermehrt Chancengleichheit im Zugang zum Erwerbsleben. Die lange Tradition der Hausfrauenehe und die Idee der Alleinzuständigkeit von Müttern für die Betreuung ihrer Kinder wurde zunehmend in Frage gestellt. Die staatliche Politik ist allerdings mit dieser Modernisierung nicht gleichgezogen.

Konservative Sozialpolitik zeichnet sich durch die Institution der gegliederten Sozialversicherung als Zwangs-Versicherung aus. Die Finanzierung wird durch Staat, Arbeitnehmer und Arbeitgeber sichergestellt. Versicherungsleistungen werden vorwiegend an den einkommensabhängigen Beiträgen der Versicherten gemessen und wirken sich dann auch auf den Einkommens- und Sozialstatus aus. Kernbestandteil der deutschen Sozialpolitik ist das "Normalarbeitsverhältnis"⁶. Sie unterstützt als "handlungsleitende Normalität" kontinuierlich Erwerbstätige gegen normale Risiken im Erwerbsverlauf: Überschüssiges Arbeitskräftepotential wird ausgegliedert. Das Prinzip des "Normalarbeitsverhältnisses" impliziert sowohl eine Ausgrenzung der Nichterwerbstätigen als auch eine arbeits- und sozialrechtliche Hierarchisierung der abhängig Erwerbstätigen. Dies geschieht, indem sie den Ausstieg der weniger Produktiven -z.B. bei Erwerbsunfähigkeit- durch ständisch orientierte Absicherungen ermöglicht, wodurch die deutsche Ökonomie ständig mit hochproduktiven Arbeitskräften rechnen kann. Der deutsche Staat nimmt also überwiegend Ressourcen für Transferzahlungen an Arbeitsunfähige z.B. an Arbeitslose, an Frührentner, an verheiratete Frauen mit Kindern und andere "ungenutzte Arbeitsmarktreserven" in Anspruch. Diese Absicherung wird überwiegend durch Geldleistungen gewährleistet. Der deutsche Staat tritt somit weniger als Produzent sozialer Dienstleistungen auf (im Gegensatz zum norwegischen). Er übernimmt keine unmittelbare Wohlfahrtsverantwortung, sondern verfährt nach dem Prinzip der Subsidiarität, womit traditionelle korporative Bindungen eher unterstützt werden. Es wird eine Politik der Besitzstandswahrung und des Stuserhalt verfolgt, d.h. die ständische Lebensführung und der Status werden politisch abgesichert. Stände sind hierbei im Sinne Max Webers zu verstehen. Weber unterscheidet einerseits "positiv privilegierte Besitzklassen" und "negativ privilegierte Besitzklassen" sowie andererseits "positiv privilegierte Erwerbsklassen" -hier nennt er Unternehmer- und "negativ privilegierte Erwerbsklassen" -hier nennt er Arbeiter- (vgl. Weber

⁶ Unter "Normalarbeitsverhältnis" ist eine "stabile, sozial abgesicherte, abhängige Vollzeitbeschäftigung, deren Rahmenbedingungen (Arbeitszeit, Entlohnung, Sozialversicherung) tarifarbeits- oder sozialrechtlich geregelt sind" zu verstehen (vgl. Schumacher 1994: 466).

1985: 178f). Webers Stände gliedern sich "nach den Prinzipien ihres Güterkonsums in Gehalt spezifischer Arten von 'Lebensführung'" (Weber 1985: 538). "Nicht nur Kapital und Arbeit, Beamter, Angestellter, Arbeiter - auch Mann und Frau sind als je unterschiedlicher Stand begriffen. Männer sind Berufstätige und Ehemänner, Frauen Ehefrauen und Mütter." (Langan/Ostner 1991: 310) Deutschland als "strongly 'corporatist' welfare state" (Esping-Andersen 1990: 27) ist traditionell, weil er geschlechtsspezifische Status absichert und reproduziert.

2.2 Norwegen

Die "Individualisierung der Landwirtschaft" in Norwegen (nach der auf der Grundlage der Gewaltenteilung beschlossenen norwegischen Verfassung 1814 bemühte sich die norwegische Politik verstärkt um größere Selbständigkeit; der gesamten grundbesitzenden Bauernschaft wurden -unabhängig von der Größe des Besitzes- politische Rechte eingeräumt, womit die Bauern bereits in der vorindustriellen Epoche eine starke individuelle Stellung hatten) trug dazu bei, daß sich bereits vor der Industrialisierung eine positive Beziehung zwischen der Landbevölkerung und dem Staat entwickelte. Es handelte sich bei der vorindustriellen gesellschaftlichen Struktur um eine im wesentlichen egalitäre. Die Industrialisierung setzte in Norwegen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein, womit der Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft eingeleitet wurde. Die rasche Urbanisierung führte zu einer beschleunigten Modernisierung der norwegischen Gesellschaft. Die Frauenerwerbstätigkeit blieb auch im Zuge der Industrialisierung -anders als in Deutschland- eine Selbstverständlichkeit: Männer wurden zunehmend in die Industriearbeit einbezogen - Frauen blieben tendenziell in der Landwirtschaft. Die norwegische Sozialstruktur auf dem Land war zu Beginn der Industrialisierung durch eine agrarische Produktion von Bauernfamilien auf kleinen Bauernhöfen geprägt. Das vorherrschende Familienmodell entsprach im wesentlichen der Familienform dieser Bauernfamilien; es handelte sich um egalitäre Partnerschaften. Eine getrennte Kultur von Frauen und Männern konnte sich aufgrund der dünn besiedelten Struktur schlecht ausbilden, d.h. die Gleichheit der Lebensbereiche von Frauen und Männern stand im Mittelpunkt der Betrachtung. In Norwegen wurden Frauen innerhalb weniger Jahrzehnte von primär in der Landwirtschaft zu primär im Dienstleistungssektor Beschäftigten, wobei das traditionelle Familienmodell Norwegens -die "egalitäre Doppelernährer-Ehe"- im wesentlichen in die Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft transferiert wurde.

Skandinavische Sozialpolitik verfährt am ehesten nach dem Sozialstaatsprinzip: soziale Sicherung wird unabhängig vom Erwerbsstatus gewährt. Alle Bürger werden gegen Einkommensausfälle geschützt. Dieses Modell fördert -im Gegensatz zum konservativen Modell- *Zwei-Verdiener-Haushalte*. Nicht nur Elternurlaub wird überaus großzügig vergütet, sondern auch Urlaub für die Betreuung eines kranken hilfsbedürftigen Familienmitglieds oder auch Erwerbslosigkeit und Eingliederungshilfen jeglicher Art. Somit gewährt das skandinavische Modell hohe Ausstiegsmöglichkeiten aus der Erwerbsarbeit, d.h. es dekommodifiziert am weitesten. Vorausgesetzt wird allerdings eine kontinuierliche Erwerbstätigkeit. Tendenziell zielt skandinavische Sozialpolitik auf "Vollbeschäftigung", die als größte Egalitätsform zu interpretieren ist und "Individualisierung" von Frauen am weitesten fördert (vgl. z.B. Langan/Ostner 1991; Lessenich 1994; Ostner 1995; Schmid 1992). Aufgrund des Prinzips der "Vollbeschäftigung" stellt der skandinavische Wohlfahrtsstaat eine weibliche Dienstleistungsgesellschaft dar. Der Staat schafft kompensatorisch durch Erbringung sozialer Dienstleistungen vor allem Arbeitsmöglichkeiten für Frauen. Er konzentriert sich in diesem Modell darauf, einen großen Teil der durch eine hohe Steuerquote finanzierten Sozialausgaben in soziale Dienstleistungen (und weniger in Geldtransfers) zu investieren.

2.3 USA

Von 1870 an entwickelte sich die amerikanische Gesellschaft von einer vorindustriellen Agrar- zu einer Industriegesellschaft, von einer ländlichen zu einer städtischen Gesellschaft. Seit 1920 leben mehr Amerikaner in der Stadt als auf dem Land (vgl. Ostendorf/Levine 1992). Die Erwerbsbeteiligung von verheirateten Frauen nahm in den USA nach dem Zweiten Weltkrieg kontinuierlich zu (vgl. Bianchi/Spain 1986: 148). Bereits 1950 waren von allen erwerbstätigen Frauen in den USA etwa die Hälfte verheiratet (in Westdeutschland waren dies zum gleichen Zeitpunkt nur etwa 20%).

Im Gegensatz zu Europa dominiert in den USA eine klassisch liberale Grundhaltung. Die amerikanische Kultur ist nicht durch Jahrhunderte alte Traditionen, das Zusammenwachsen von Familien, Stämmen und Regionen zur Nation geformt, sondern durch den sogenannten "American Creed". Der "American Creed" ist praktisch die Basis des Zusammenhalts einer ethnisch und sozial segmentierten Gesellschaft von Einwanderern. Amerikaner wird man durch die freiwillige Zustimmung zu diesem "Creed". Die zentralen Punkte des "Creed" sind

politische Freiheit, ökonomischer Individualismus und soziale Gleichheit. Aufgrund der Einflüsse puritanischer Traditionen ist das Prinzip der Freiheit eng mit der individuellen Selbstverantwortung des Individuums verknüpft. Frauen und Männer müssen unabhängig voneinander in der Lage sein, sich von ihrem Erwerbseinkommen zu ernähren. Dem Prinzip der Gleichheit liegen Populismus, sozialer Egalitarismus und Chancengleichheit zugrunde (vgl. Lipset 1991; Vorländer 1990), wobei Populismus insbesondere in der Bezugnahme auf den "common man"⁷ zum Ausdruck kommt, sozialer Egalitarismus in sozialen Beziehungen und Chancengleichheit in erster Linie in gleichen Chancen zum sozialen und ökonomischen Aufstieg - unabhängig von der sozialen Herkunft.

Die USA praktizieren eine Sozialpolitik, die als Modell des liberalen, individualistischen Wohlfahrtsstaates charakterisiert werden kann. In diesem Modell liegt die Betonung stärker auf individueller Verantwortlichkeit - der Regelungsbedarf durch staatliche Organe ist eher gering. Die unterschiedliche Ausstattung von "Marktmacht"-Ressourcen wird umweglos in soziale Ungleichheitsmuster umgesetzt. Staatliche Sozialleistungen -bzw. "bedürftigkeitsgeprüfte öffentliche Fürsorgeleistungen"- werden für besonders Bedürftige aufgespart. Die Sozialleistungen werden in der Regel auf Basis freiwilliger Versicherungen organisiert, d.h. Erwerbstätige versichern sich gegen Risiken im Erwerbsverlauf privat⁸. Dies impliziert, daß in der Regel kein umfassender sozialstaatlicher Schutz gewährleistet ist. "The result is that the wonderfully egalitarian spirit of universalism turns into a dualism similar to that of the social-assistance state: the poor on the state, and the remainder on the market." (Esping-Andersen 1990: 25) In dem "liberalen" Regime werden alle Individuen als Identische anerkannt: Frauen wie Männer. Ob diese Frauen gleichzeitig Mütter⁹ sind, ist dabei weniger von Interesse. Damit sind erwerbstätige Frauen identischen Prinzipien ausgesetzt wie männliche Erwerbstätige, was zu mehr "Gleichheit" *erwerbstätiger* Frauen führt. 'Auf der Strecke' bleiben jedoch all jene Frauen, die keiner Erwerbsarbeit nachgehen können, womit identische

⁷ Mit dem Abbau der verbliebenen Aristokratie in den USA und starker Einwanderung wuchs das Mißtrauen gegenüber einem paternalistischen Staat; der Kult des "einfachen Mannes" förderte eine volksnahe Politik.

⁸ Der größte Teil der Gesetzgebungskompetenz liegt bei den einzelnen Bundesstaaten, womit sich die Regelungen in den einzelnen Bundesstaaten voneinander unterscheiden.

⁹ Erwerbstätige Frauen haben in den Vereinigten Staaten in der Regel z.B. keinen Anspruch auf Schwangerschaftsurlaub bzw. Erziehungsurlaub (in Ausnahmefällen ist dieser Anspruch firmen- bzw. bundesstaatsspezifisch geregelt).

Behandlung von Frauen und Männern genau das Gegenteil von "Gleichbehandlung" widerspiegelt.

Das liberale Modell gewährt letztendlich wenige Ausstiegsmöglichkeiten aus der Erwerbsarbeit, d.h. es dekommodifiziert am wenigsten: Lohnersatzleistungen sind gering und vor allem bedürftigkeitsorientiert.

3 Die Operationalisierung der Berufsstrukturen mit Hilfe der international Standard Classification of Occupations 1968 (ISCO1968)

Die Berufsstruktur der westlichen Wohlfahrtsstaaten hat sich in den letzten Jahren zunehmend von industriellen -bzw. sekundären- zu post-industriellen -bzw. tertiären- Tätigkeiten hin verschoben. Es handelt sich dabei nicht um eine grundlegende Umorientierung der industriellen Gesellschaft, sondern um eine Schwerpunktverlagerung vom produzierenden Gewerbe hin zum dienstleistenden Gewerbe. Die Wirtschaft kann gemäß diesen beiden Logiken zum einen in eine fordistische Hierarchie und zum anderen in eine post-industrielle Hierarchie eingeteilt werden (vgl. Esping-Andersen 1990; Esping-Andersen et al. 1993). Beide Hierarchien verbinden eine Herrschafts- bzw. Autoritätsstruktur und eine Humankapitalstruktur. Humankapital (oder auch immaterielles Kapital) wird durch Erziehung und Ausbildung geschaffen, indem Fähigkeiten und Fertigkeiten erlernt werden, die es erlauben, auf neue Art zu handeln. Humankapital drückt sich in Lohn oder Gehalt und auch in sozialer Kompetenz und Zufriedenheit aus. Gemäß der Logik von Esping-Andersen et al. (1993) werden im folgenden

- a) *Manager*
Selbständige
- b) *Geschäftsdienstleistungen (Büro)*
Geschäftsdienstleistungen (Handel)
- c) *Gütererzeugende und verwandte Berufstätigkeiten -aufsichtsführend-*
- d) *Gütererzeugende und verwandte Berufstätigkeiten -nichtaufsichtsführend-*

der fordistischen Hierarchie zugeordnet und

- a) *Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich*
 - *Medizinische Berufe*
 - *Bildungsberufe*
 - *sonstige Professionen*
- b) *Semi-Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich*
 - *Medizinische Berufe*
 - *Bildungsberufe*
 - *Sozialpflegerische Berufe*
 - *sonstige Semi-Professionen*
- c) *Kulturelle Berufe*

- d) Konsumdienstleistungen -aufsichtsführend-
- e) Konsumdienstleistungen -nichtaufsichtsführend-

der postindustriellen Hierarchie¹⁰.

Mit Hilfe des Merkmals "Selbständig, Befragter" werden zusätzlich Berufe in der Landwirtschaft, des Pflanzenbaus, der Tier-, Forst- und Fischwirtschaft in *selbständige* und *nichtselbständige* Berufe unterteilt: Alle *selbständigen* land- und forstwirtschaftlichen Berufe sind unter *Landwirte* zu finden und alle *nichtselbständigen* unter *Landarbeiter*.

Im folgenden werden die Anteile der Erwerbspersonen der deutschen, norwegischen und amerikanischen Bevölkerung dargestellt. Vor dem Hintergrund der Begriffsdefinition der bundesdeutschen amtlichen Statistik werden Erwerbspersonen anhand einer Dichotomisierung -Erwerbspersonen versus Nichterwerbspersonen- charakterisiert. Zur definitorischen Abgrenzung heißt es: "Erwerbspersonen sind alle Personen mit Wohnsitz im Bundesgebiet (Inländerkonzept), die eine unmittelbar oder mittelbar auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben oder suchen...Nichterwerbspersonen sind alle Personen, die keinerlei auf Erwerb ausgerichtete Tätigkeit ausüben oder suchen." (StBA 1996: 102) Dabei werden Erwerbspersonen weiterhin in Erwerbstätige und Erwerbslose unterschieden.

¹⁰ Vgl. hierzu das Codierungsschema im Anhang dieser Arbeit.

3.1 Die Verteilung verschiedener beruflicher Lagen in den drei ausgewählten Modell-Ländern auf Basis des International Social Survey Programme 1992 (ISSP1992)

Tabelle 3.1: Die Verteilung verschiedener beruflicher Lagen 1992

ISSP 1992	Ostdeutschland	Westdeutschland	Norwegen	USA
<i>Manager (Privatwirtschaft und staatliche Dienste)</i>	1,4% n=14	1,1% n=24	2,2% n=31	4,3% n=53
<i>Selbständige</i>	4,6% n=46	4,5% n=95	8,8% n=125	9,8% n=122
<i>Geschäftsdienstleistungen - Büro (Dienstleistungsbeschäftigung im industriellen Sektor)</i>	7,9% n=78	8,6% n=180	10,2% n=144	11,2% n=139
<i>Geschäftsdienstleistungen - Handel (Dienstleistungsbeschäftigung im ind. Sektor)</i>	4,2% n=42	3,5% n=73	3,8% n=54	4,9% n=61
<i>Gütererzeugende und verwandte Berufstätigkeiten (aufsichtsführend)</i>	6,0% n=60	5,7% n=120	3,6% n=51	5,9% n=74
<i>Gütererzeugende und verwandte Berufstätigkeiten (nichtaufsichtsführend)</i>	12,1% n=120	8,0% n=168	6,9% n=98	6,6% n=82
Industrieller Sektor	36,2%	31,4%	35,5%	42,7%
<i>Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Medizin</i>	0,4% n=4	0,2% n=5	0,4% n=5	0,2% n=3
<i>Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Bildung</i>	2,2% n=22	1,4% n=30	0,7% n=10	1,4% n=18
<i>sonstige Professionen</i>	2,6% n=26	2,2% n=46	6,7% n=95	3,6% n=45
<i>Kulturelle Berufe</i>	0,6% n=6	0,7% n=15	0,6% n=9	1,1% n=14
<i>Semi-Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Medizin</i>	1,6% n=16	1,6% n=34	5,1% n=72	2,8% n=35
<i>Semi-Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Bildung</i>	3,4% n=34	1,3% n=27	2,9% n=41	2,6% n=32
<i>Semi-Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Sozialpflegerisch</i>	0,6% n=6	0,9% n=18	1,1% n=15	0,7% n=9
<i>sonstige Semi-Professionen</i>	1,0% n=10	2,2% n=45	0,9% n=13	1,5% n=19
<i>Konsumdienstleistungen (aufsichtsführend)</i>	1,4% n=14	1,5% n=32	2,1% n=30	2,8% n=35
<i>Konsumdienstleistungen (nichtaufsichtsführend)</i>	3,8% n=38	3,0% n=62	4,7% n=67	4,7% n=59
Post-industrieller Sektor	17,6%	15,0%	25,2%	21,4%
<i>Landwirte (selbständig)</i>	0,1% n=1	0,3% n=7	0,4% n=6	0,9% n=11
<i>Landarbeiter (nichtselbständig)</i>	2,1% n=21	0,7% n=14	0,7% n=10	1,0% n=12
Primärer Sektor	2,2%	1,0%	1,1%	1,9%
<i>Erwerbslose</i>	15,4% n=153	3,3% n=68	4,7% n=67	3,0% n=38
<i>Schüler/Studenten</i>	1,9% n=19	6,0% n=126	10,0% n=141	3,5% n=44
<i>Rentner/Pensionäre</i>	25,4% n=252	25,6% n=534	17,3% n=244	17,0% n=212
<i>Hausfrauen/Hausmänner</i>	1,1% n=11	17,6% n=367	6,0% n=85	10,4% n=129

Tabelle 3.2: Erwerbspersonen - Nichterwerbspersonen 1992

ISSP 1992	Ostdeutschland	Westdeutschland	Norwegen	USA
Erwerbspersonen: -Erwerbstätige (ohne mithelfende Familienangehörige) -Erwerbslose	n=711 71,6%	n=1063 50,9%	n=943 66,7%	n=861 69,1%
Nichterwerbspersonen: -Schüler/Studenten -Rentner/Pensionäre -Hausfrauen/Hausmänner	n=282 28,4%	n=1027 49,1%	n=470 33,3%	n=385 30,9%

Wie der Tabelle 3.1 zu entnehmen ist, ist der Anteil des post-industriellen Sektors in Deutschland sehr viel geringer als in Norwegen und in den Vereinigten Staaten: In Ostdeutschland beträgt er 17,6% und in Westdeutschland 15,0%. Dies ist nicht zuletzt auch auf den *Konsumdienstleistungsbereich* zurückzuführen. Sowohl aufsichtsführende als auch nicht-aufsichtsführende Konsumdienstleistungen werden in Norwegen und in den Vereinigten Staaten stärker nachgefragt als in Ost- und Westdeutschland.

In den Vereinigten Staaten ist der Anteil aufsichtsführender und nichtaufsichtsführender Konsumdienstleistungsberufe sowie der Anteil kultureller Berufe am größten, d.h. es besteht eine höhere Nachfrage an Konsumdienstleistungen und kulturellen Berufen¹⁰. Professionen und Semi-Professionen im *sozialen Dienstleistungsbereich* sind in Norwegen mit 10,2% am stärksten vertreten, gefolgt von Ostdeutschland mit 8,2%. Allerdings sind in Norwegen auffallend viele Semi-Professionen -hier vor allem im medizinischen Bereich (5,1%)- zu finden, während verhältnismäßig wenige Professionen auszumachen sind. Professionen im Bildungsbereich sind in Norwegen im Vergleich zu Ost- und Westdeutschland und den Vereinigten Staaten mit 0,7% äußerst gering. Auffallend gering sind außerdem -allerdings in allen untersuchten Ländern- Professionen im medizinischen Bereich, d.h. Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker und Augenoptiker: In Ostdeutschland und in Norwegen beträgt der Anteil

10

ISSP 1992	Ostdeutschland	Westdeutschland	Norwegen	USA
<i>sozialer Dienstleistungsbereich:</i>	8,2%	5,4%	10,2%	7,7%
Prof. im soz. Dienstleistungsbereich	2,6%	1,6%	1,1%	1,6%
Semi-Prof. im soz. Dienstleistungsb.	5,6%	3,8%	9,1%	6,1%
<i>Konsumdienstleistungen:</i>	5,8%	5,2%	7,4%	8,6%
kulturelle Berufe	0,6%	0,7%	0,6%	1,1%
Konsumdienstleistungen:				
aufsichtsführend	1,4%	1,5%	2,1%	2,8%
nichtaufsichtsführend	3,8%	3,0%	4,7%	4,7%

0,4%, in Westdeutschland und in den USA 0,2%.

Ostdeutschland zeichnet sich durch vergleichsweise viele Professionen im Bildungsbereich aus: Der Anteil beträgt 2,2%.

Insgesamt gesehen werden Semi-Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich in Westdeutschland weniger und in Norwegen stärker nachgefragt.

Auch sonstige Professionen und sonstige Semi-Professionen sind in Norwegen mit 7,6% besonders stark vertreten. Der Anteil dieser Berufe ist in Westdeutschland mit 4,4% und in Ostdeutschland mit 3,6% wesentlich geringer.

In Norwegen ist der post-industrielle Sektor mit 25,2% -der Anteil des industriellen Sektors beträgt 35,5%- sehr viel stärker ausgeprägt als in Deutschland und in den USA. In Ost- und Westdeutschland sind nichtaufsichtsführende gütererzeugende Berufe vergleichsweise stark vertreten: In Ostdeutschland beträgt der Anteil 12,1% und in Westdeutschland 8,0% (in Norwegen hingegen 6,9% und in den Vereinigten Staaten 6,6%). Insgesamt beträgt der Anteil der gütererzeugenden und verwandten Berufe in Ostdeutschland 18,1%, in Westdeutschland 13,7%, in den Vereinigten Staaten 12,5% und in Norwegen 10,5%. Damit ist in Deutschland - besonders in Ostdeutschland- eine eher industriell ausgerichtete Berufsstruktur vorherrschend.

In den Vereinigten Staaten sind Manager mit 4,3% -und damit fast doppelt so häufig wie in Norwegen mit 2,2% und mehr als dreimal so häufig wie in Ostdeutschland mit 1,4% und in Westdeutschland mit 1,1%- verhältnismäßig stark vertreten. Auch Selbständige sind in den Vereinigten Staaten mit 9,8% -gefolgt von Norwegen mit 8,8%- vergleichsweise häufig zu finden. Der Anteil der Selbständigen ist in Ost- und Westdeutschland um mehr als die Hälfte geringer als in den Vereinigten Staaten. Außerdem sind in den Vereinigten Staaten im Vergleich zu Deutschland und Norwegen Geschäftsdienstleistungen -Büro und Handel- überproportional vertreten.

Der primäre Sektor (Landwirte und Landarbeiter) ist in allen untersuchten Ländern verschwindend gering.

In Deutschland sind auffallend viele Rentner zu finden: Der Anteil beträgt in Ostdeutschland 25,4% und in Westdeutschland 25,6%. Beachtenswert ist auch der vergleichsweise hohe Anteil der Erwerbslosen in Ostdeutschland (15,4%), der allerdings mit dem geringfügigen Anteil ostdeutscher Hausfrauen (1,1%) ausgeglichen wird. Dieses Bild sieht in Westdeutschland ganz anders aus: Hausfrauen sind mit 17,6% deutlich überproportional

vertreten, während der Anteil der Erwerbslosen 3,3% beträgt¹¹. Norwegen zeichnet sich durch einen vergleichsweise hohen Anteil an Schülern und Studenten aus: Der Anteil beträgt 10,0%.

Insgesamt gesehen ist der Anteil der Erwerbspersonen in Ostdeutschland mit 71,6% am größten und in Westdeutschland mit 50,9% am kleinsten (vgl. Tabelle 3.2). Dies impliziert, daß Nichterwerbspersonen in Westdeutschland mit 49,1% am häufigsten zu finden sind (in Norwegen beträgt der Anteil der Nichterwerbspersonen 33,3%, in den Vereinigten Staaten 30,9% und in Ostdeutschland 28,4%).

¹¹ Bei diesem Ergebnis ist fraglich, wieviele Hausfrauen in Westdeutschland arbeiten würden, wenn sie den ihrer Qualifikation entsprechenden Beruf erlangen könnten, d.h. es ist unklar, wieviele Frauen sich zwar selber als Hausfrauen definieren, genau genommen aber erwerbslos sind. Es stellt sich die Frage, ob die Bereitschaft, sich selbst als Hausfrau zu verstehen, in Ostdeutschland evtl. geringer ist?

3.2 Die Verteilung verschiedener beruflicher Lagen in den drei ausgewählten Modell-Ländern auf Basis des International Social Survey Programme 1994 (ISSP1994)

Tabelle 3.3: Die Verteilung verschiedener beruflicher Lagen 1994

ISSP 1994 bzw. ALLBUS 1994 ¹²	Ostdeutschland	Westdeutschland	Norwegen	USA
<i>Manager (Privatwirtschaft und staatliche Dienste)</i>	1,9% n=19	1,9% n=39	3,6% n=70	3,6% n=52
<i>Selbständige</i>	6,0% n=59	6,2% n=124	5,4% n=104	9,9% n=142
<i>Geschäftsdienstleistungen - Büro (Dienstleistungsbeschäftigung im industriellen Sektor)</i>	6,8% n=67	8,3% n=166	10,5% n=202	11,8% n=170
<i>Geschäftsdienstleistungen - Handel (Dienstleistungsbeschäftigung im ind. Sektor)</i>	4,5% n=44	3,3% n=66	5,9% n=113	5,8% n=83
<i>Gütererzeugende und verwandte Berufstätigkeiten (aufsichtsführend)</i>	4,3% n=42	5,4% n=108	4,1% n=79	7,0% n=101
<i>Gütererzeugende und verwandte Berufstätigkeiten (nichtaufsichtsführend)</i>	12,1% n=119	11,5% n=231	6,9% n=133	5,3% n=77
Industrieller Sektor	35,6%	36,6%	34,7%	43,4%
<i>Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Medizin</i>	0,5% n=5	0,5% n=10	0,4% n=7	0,3% n=5
<i>Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Bildung</i>	1,4% n=14	1,2% n=25	1,7% n=33	1,1% n=16
<i>sonstige Professionen</i>	2,2% n=22	2,4% n=48	5,7% n=110	4,8% n=69
<i>Kulturelle Berufe</i>	0,2% n=2	0,6% n=12	0,8% n=16	0,9% n=13
<i>Semi-Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Medizin</i>	1,5% n=15	1,8% n=36	6,1% n=118	2,4% n=34
<i>Semi-Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Bildung</i>	1,5% n=15	0,7% n=14	3,7% n=72	2,6% n=37
<i>Semi-Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Sozialpflegerisch</i>	0,8% n=8	0,6% n=13	0,8% n=15	0,8% n=12
<i>sonstige Semi-Professionen</i>	0,8% n=8	2,2% n=44	0,6% n=12	2,0% n=29
<i>Konsumdienstleistungen (aufsichtsführend)</i>	0,6% n=6	1,3% n=27	2,8% n=53	4,5% n=65
<i>Konsumdienstleistungen (nichtaufsichtsführend)</i>	4,5% n=44	3,4% n=69	5,3% n=102	3,8% n=55
Post-industrieller Sektor	14,0%	14,7%	27,9%	23,2%
<i>Landwirte (selbständig)</i>	0,2% n=2	1,7% n=34	3,0% n=58	0,9% n=13
<i>Landarbeiter (nichtseltständig)</i>	1,8% n=18	0,7% n=14	0,7% n=14	0,8% n=11
Primärer Sektor	2,0%	2,4%	3,7%	1,7%
<i>Erwerbslose</i>	14,7% n=144	4,4% n=88	3,6% n=69	3,2% n=46
<i>Schüler/Studenten</i>	3,0% n=29	4,7% n=94	10,9% n=209	2,6% n=38
<i>Rentner/Pensionäre</i>	29,9% n=293	22,3% n=447	11,7% n=226	12,7% n=183
<i>Hausfrauen/Hausmänner</i>	0,5% n=5	14,6% n=292	5,7% n=109	13,1% n=189

¹² Da im ISSP 1994 in Ost- und Westdeutschland die ISCO-Variable 1988 erhoben wurde, in Norwegen und den USA hingegen die ISCO-Variable 1968, wird zur besseren Vergleichbarkeit für Ost- und Westdeutschland die ISCO-Variable 1968 aus den ALLBUS-Daten 1994 hinzugezogen.

Tabelle 3.4: Erwerbspersonen - Nichterwerbspersonen 1994

ISSP 1994 bzw. ALLBUS 1994	Ostdeutschland	Westdeutschland	Norwegen	USA
Erwerbspersonen: -Erwerbstätige (ohne mithelfende Familienangehörige) -Erwerbslose	n=653 66,6%	n=1168 58,4%	n=1380 71,7%	n=1030 71,5%
Nichterwerbspersonen: -Schüler/Studenten -Rentner/Pensionäre -Hausfrauen/Hausmänner	n=327 33,4%	n=833 41,6%	n=544 28,3%	n=410 28,5%

Insgesamt gesehen unterscheiden sich die beruflichen Lagen 1994 nicht markant von den beruflichen Lagen 1992. So ist auch 1994 der Anteil des post-industriellen Sektors in Deutschland sehr viel geringer als in Norwegen und den Vereinigten Staaten: In Ostdeutschland beträgt er 14,0% und in Westdeutschland 14,7% (vgl. Tabelle 3.3). Er ist im Vergleich zu 1992 in Ostdeutschland um 3,6 Prozentpunkte und in Westdeutschland um 0,3 Prozentpunkte geschrumpft.

1992 war der Anteil aufsichtsführender und nichtaufsichtsführender Konsumdienstleistungsberufe sowie der Anteil kultureller Berufe in den Vereinigten Staaten am größten. 1994 hingegen sind zwar aufsichtsführende Konsumdienstleistungsberufe und kulturelle Berufe in den Vereinigten Staaten auch noch am stärksten vertreten, jedoch ist die Nachfrage nach nichtaufsichtsführenden Konsumdienstleistungen nicht mehr so groß. So sind in den Vereinigten Staaten nur noch 3,8% der Befragten in nichtaufsichtsführenden Konsumdienstleistungsberufen beschäftigt, während der Anteil in Norwegen mit 5,3% und in Ostdeutschland mit 4,5% beträchtlich höher liegt.

Professionen und Semi-Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich sind -wie 1992 auch- in Norwegen am häufigsten zu finden, gefolgt von den Vereinigten Staaten mit 7,2% (1992 lag Ostdeutschland an zweiter Stelle). In Norwegen sind auffallend viele Semi-Professionen -hier vor allem im medizinischen Bereich (6,1%)- vertreten, während verhältnismäßig wenige Professionen auszumachen sind. Professionen im Bildungsbereich sind -so wie 1992 auch schon- in Norwegen äußerst gering. Auffallend gering sind außerdem -allerdings in allen untersuchten Ländern- Professionen im medizinischen Bereich, d.h. Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker und Augenoptiker: In Ost- und Westdeutschland beträgt der Anteil 0,5%, in Norwegen 0,4% und in den USA 0,3%.

In Ostdeutschland sind nach wie vor vergleichsweise viele Professionen im

Bildungsbereich zu finden. Semi-Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich werden -wie 1992 auch schon- in Westdeutschland am wenigsten und in Norwegen am stärksten nachgefragt.

In Norwegen ist der post-industrielle Sektor mit 27,9% sehr viel stärker ausgeprägt als in Deutschland und in den USA. In Ost- und Westdeutschland sind nichtaufsichtsführende gütererzeugende Berufe vergleichsweise stark vertreten: In Ostdeutschland beträgt der Anteil 12,1% und in Westdeutschland 11,5% (in Norwegen hingegen 6,9% und in den Vereinigten Staaten 5,3%). Insgesamt beträgt der Anteil der gütererzeugenden und verwandten Berufe in Ostdeutschland 16,4%, in Westdeutschland 16,9%, in den Vereinigten Staaten 12,3% und in Norwegen 11,0%. Es ist also in Deutschland eine eher industriell ausgerichtete Berufsstruktur vorherrschend, was die Daten von 1992 auch schon andeuteten.

In den Vereinigten Staaten sind Manager nicht mehr so stark vertreten wie im Jahr 1992: Der Anteil beträgt nur noch 3,6% und ist damit genauso groß wie in Norwegen, gefolgt von Ost- und Westdeutschland mit jeweils 1,9%. Allerdings sind in den Vereinigten Staaten Selbstständige nach wie vor vergleichsweise häufig zu finden: Der Anteil beträgt 9,9% und ist damit deutlich höher als in Deutschland und in Norwegen.

Der primäre Sektor (Landwirte und Landarbeiter) ist 1994 mit Ausnahme von Ostdeutschland etwas stärker ausgeprägt als 1992; in Norwegen beträgt er 3,7%, in Westdeutschland 2,4%, in Ostdeutschland 2,0% und in den Vereinigten Staaten 1,7%.

In Deutschland sind (weiterhin) auffallend viele Rentner -29,9% in Ostdeutschland und 22,3% in Westdeutschland- auszumachen. Beachtenswert ist genauso wie 1992 auch schon der vergleichsweise hohe Anteil der Erwerbslosen in Ostdeutschland (14,7%), der allerdings mit dem geringfügigen Anteil ostdeutscher Hausfrauen (0,5%) ausgeglichen wird. Dieses Bild sieht in Westdeutschland ganz anders aus: Hausfrauen sind mit 14,6% deutlich überproportional vertreten. Der Anteil der Erwerbslosen liegt in Westdeutschland bei 4,4%. Norwegen zeichnet sich weiterhin durch einen hohen Anteil an Schülern und Studenten aus: Der Anteil beträgt 10,9%.

Insgesamt gesehen ist der Anteil der Erwerbspersonen in Norwegen mit 71,7% am größten und in Westdeutschland mit 58,4% am kleinsten (vgl. Tabelle 3.4). Dies impliziert, daß der Anteil der Nichterwerbspersonen in Westdeutschland mit 41,6% am stärksten ausgeprägt ist (in Ostdeutschland beträgt der Anteil der Nichterwerbspersonen 33,4%, in den Vereinigten Staaten 28,5% und in Norwegen 28,3%).

4 Schichtselbsteinstufung und Einstellungsindex zu staatlicher Intervention auf Basis des International Social Survey Programme 1992 (ISSP1992)

Den empirischen Analysen dieses Kapitels liegt der ISSP-Datensatz 1992 (vgl. ZA 1992) zugrunde. Dieser Datensatz bietet sich deshalb an, weil er ein Modul zur sozialen Ungleichheit enthält und Einstellungen zur Dimension Arbeit versus Kapital bzw. zu zentralen ideologischen Differenzierungen widerspiegelt.

Um einen Einstellungsindex zu staatlicher Intervention im internationalen Vergleich zu konstruieren, bieten sich folgende vier Variablen an:

- V56 *Income differences: in respondent's country too large*
- V57 *Government: should reduce income differences*
- V59 *Government: should provide Jobs for all*
- V62 *Government: should provide basic income for all*

Die Befragten hatten jeweils die Möglichkeit, sich einer von fünf Kategorien zuzuordnen (vgl. ZA 1992). Der nach Zusammenfassung der einzelnen Skalenkomponenten resultierende Index umfaßt Werte von 4 'stimme stark überein' bis 20 'stimme gar nicht überein'¹³.

Die folgende Tabelle gibt Auskunft über die zentrale Tendenz des Index in den verschiedenen Ländern:

Tabelle 4.1: Einstellung zu staatlicher Intervention im Vergleich

	Ostdeutschland	Norwegen	Westdeutschland	USA
Mittelwert des Einstellungsindex zu staatlicher Intervention	6,40	8,75	9,28	11,28
	⇐ <i>Befürwortung von staatlicher Intervention</i>		⇒ <i>Ablehnung von staatlicher Intervention</i>	

In bezug auf die Einstellung zu staatlicher Intervention ähnelt die ostdeutsche Bevölkerung am ehesten der norwegischen. Die Mittelwerte differieren von 6,4 in Ostdeutschland bis 11,28 in den Vereinigten Staaten, d.h. (eher) sozialistisches Menschenbild in Ostdeutschland versus (eher) individualistisches Menschenbild in den Vereinigten Staaten.

¹³ Die Reliabilität der aus den genannten vier Merkmalen resultierenden Skala wird mit Hilfe der Maßzahl Cronbachs Alpha ausgedrückt. Die Maßzahl Cronbachs Alpha (sie kann Werte zwischen 0 und 1 annehmen) variiert in den verschiedenen Ländern von 0,73 in Ostdeutschland, 0,77 in Westdeutschland, 0,78 in den USA bis 0,80 in Norwegen, was darauf hindeutet, daß sich die vier Variablen in allen untersuchten Ländern gut zur Zusammenfassung eignen.

Die Mittelwerte des Index folgen in den verschiedenen Ländern im wesentlichen dem Modell von Esping-Andersen (1990):

Tabelle 4.2: Grad der Dekommodifizierung im Vergleich

	Norwegen	Ostdeutschland	Westdeutschland	USA
Grad der Dekommodifizierung	38,3	27,7	27,7	13,8
	starke Dekommodifizierung	←		⇒ schwache Dekommodifizierung

Die in verschiedenen Forschungen bestätigte Variationsthese (vgl. z.B. Mayer 1975: 46ff; Kluegel/Miyano 1995: 83f; Haller/Mach/Zwicky 1995: 225f) besagt, daß objektive sozialstrukturelle Merkmale einen entsprechenden Einfluß auf Einstellungen zum Wohlfahrtsstaat und auf Einstellungen zu sozialer Ungleichheit haben. Es ist davon auszugehen, daß Staatsinterventionismus am stärksten von den Berufsgruppen abgelehnt wird, die gesellschaftlich am weitesten oben angesiedelt sind.

Vor dem Hintergrund, daß das Selbstinteresse als stärkster Einflußfaktor für Einstellungen zum Wohlfahrtsstaat zu interpretieren ist (vgl. Kluegel/Miyano 1995: 87), sollten insbesondere die Erwerbslosen -sie sind in besonderem Maße auf staatliche Hilfe, wie garantiertes Mindesteinkommen und Arbeitsplatzgarantie, angewiesen- eine staatliche Intervention befürworten.

4.1 Berufsstrukturen und Schichtselbsteinstufung: Multiple Classification Analysis (MCA)

-1992-

Tabelle 4.3: Berufsstrukturen und Schichtselbsteinstufung: Einfache Varianzanalyse 1992

ISSP 1992	Ostdeutschl.	Westdeutschl.	Norwegen	USA
<i>Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Medizinische Berufe</i>	(n<5)	1,26	0,94	(n<5)
<i>Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Bildungsberufe</i>	1,34	1,02	0,94	0,48
<i>sonstige Professionen</i>	0,79	0,77	0,57	0,75
<i>Kulturelle Berufe</i>	0,79	0,66	0,14	0,35
<i>Semi-Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Medizinische Berufe</i>	0,67	0,33	0,10	0,01
<i>Semi-Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Bildungsberufe</i>	0,53	0,38	0,71	0,24
<i>Semi-Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Sozialpflegerische Berufe</i>	1,38	0,34	0,74	0,04
<i>sonstige Semi-Professionen</i>	0,43	0,29	0,28	-0,07
<i>Konsumdienstleistungen (aufsichtsführend)</i>	0,29	0,13	-0,09	-0,22
<i>Konsumdienstleistungen (nichtaufsichtsführend)</i>	-0,52	-0,10	-0,19	-0,43
<i>Manager</i>	0,96	0,63	0,64	0,25
<i>Selbständige</i>	0,50	0,55	0,26	0,23
<i>Geschäftsdienstleistungen - Büro</i>	0,40	0,25	0,27	-0,22
<i>Geschäftsdienstleistungen - Handel</i>	0,41	0,10	0,10	0,47
<i>Gütererzeugende und verwandte Berufstätigkeiten (aufsichtsführend)</i>	-0,53	-0,48	-0,58	-0,46
<i>Gütererzeugende und verwandte Berufstätigkeiten (nichtaufsichtsführend)</i>	-0,50	-0,64	-0,75	-0,48
<i>Landwirte (selbständig)</i>	(n<5)	0,17	-1,06	0,02
<i>Landarbeiter (nichtselbständig)</i>	-0,42	-1,01	-0,61	-0,32
<i>Erwerbslose</i>	-0,33	-0,43	-0,46	-0,31
<i>Schüler/Studenten</i>	0,38	0,50	0,35	0,06
<i>Rentner/Pensionäre</i>	-0,02	-0,13	-0,25	0,21
<i>Hausfrauen/Hausmänner</i>	0,03	-0,05	0,14	-0,17
<i>Eta</i>	0,430	0,354	0,420	0,280
<i>Eta²</i>	18,5%	12,5%	17,7%	7,8%

Die einfache Varianzanalyse ermöglicht es, Hypothesen über die Gleichheit mehrerer Mittelwerte zu testen. Dabei werden die Gruppenmittelwerte einer abhängigen Variablen -hier ist das die Schichtselbsteinstufung- untersucht. Die Gruppen werden jeweils anhand der beruflichen Lagen (unabhängiges Merkmal) gebildet. Die getestete Nullhypothese lautet dann, daß alle Gruppenmittelwerte gleich sind. Wirft man nun einen Blick auf die MCA (Multiple Classification Analysis) in Tabelle 4.3, dann wird deutlich, daß die Gruppenmittelwerte des Merkmals berufliche Lage keineswegs alle gleich sind, sondern sich deutlich voneinander unterscheiden, die Nullhypothese also nicht zutrifft. Vielmehr wird deutlich, daß sich Manager und Professionen in allen untersuchten Wohlfahrtsländern -der fordistischen und post-industriellen Hierarchie entsprechend- am ehesten dem gesellschaftlichen Oben zugehörig fühlen, d.h. daß Professionen und Manager die jeweils höchsten Werte aufweisen und damit deutlich über dem allgemeinen Durchschnitt hinsichtlich der Schichtselbsteinstufung liegen. Hingegen weisen die gesellschaftlich eher benachteiligten Berufsgruppen -wie die nichtaufsichtsführenden Konsumdienstleistungsarbeiter, Arbeiter in gütererzeugenden und verwandten Berufen (sowohl aufsichtsführend als auch nichtaufsichtsführend), (nichtselbständige) Landarbeiter und Erwerbslose in *allen* untersuchten Ländern die jeweils geringsten Werte auf

In Ostdeutschland können 18,5% und in Westdeutschland 12,5% der Variation der Schichtselbsteinstufung mit Hilfe der beruflichen Lagen erklärt werden, d.h. es kommt zu Vorhersageverbesserungen von 18,5% bzw. 12,5%. Auch in Norwegen kann die vertikale Dimension mit einem Eta^2 -Wert von 17,7% vergleichsweise gut erklärt werden. In den Vereinigten Staaten hingegen tragen die beruflichen Lagen in bezug auf die Schichtselbsteinstufung mit einem Eta^2 -Wert von 7,8% relativ wenig zur Erklärung bei.

4.2 Berufsstrukturen und Einstellungsindex zu staatlicher Intervention: Multiple Classification Analysis (MCA)

Tabelle 4.4: Berufsstrukturen und Einstellungsindex zu staatlicher Intervention:
Einfache Varianzanalyse 1992

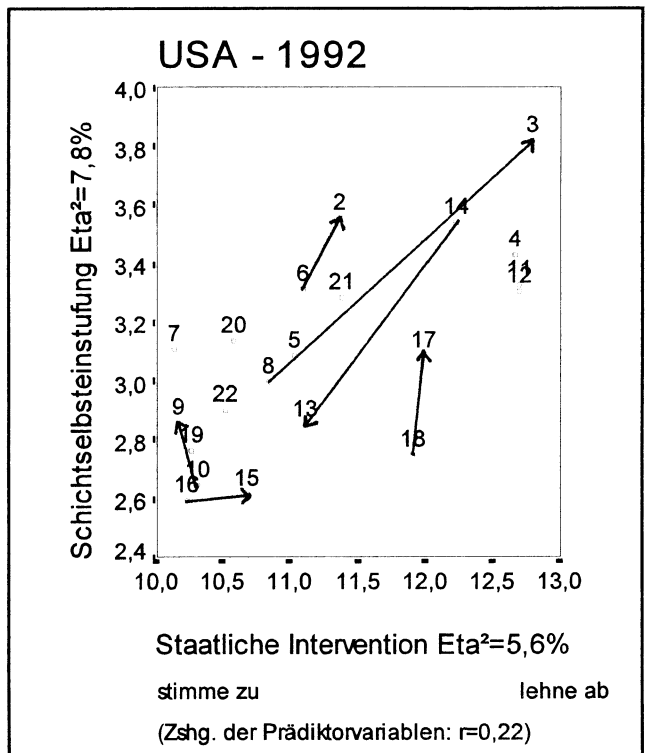
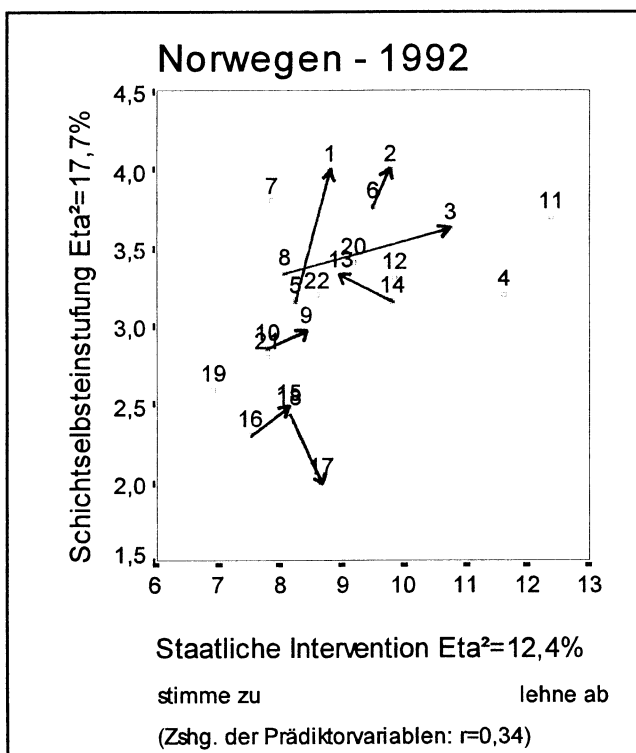
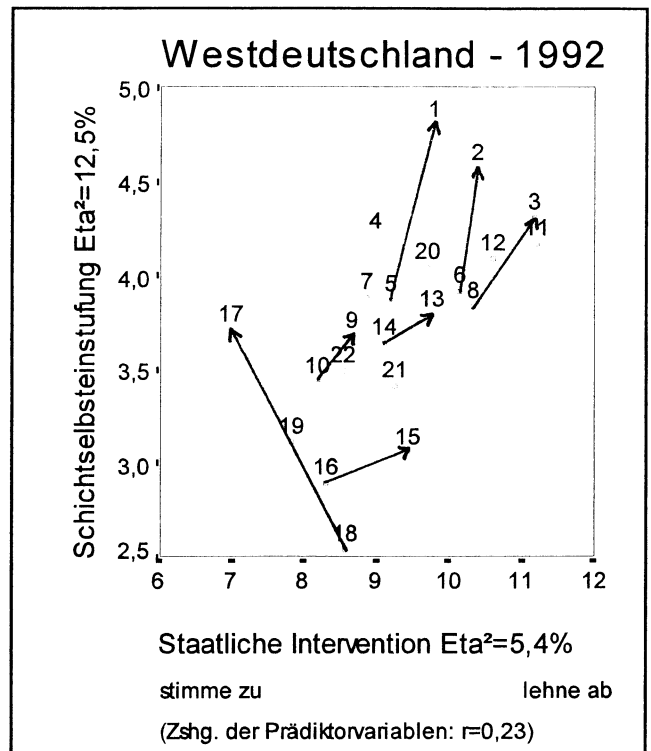
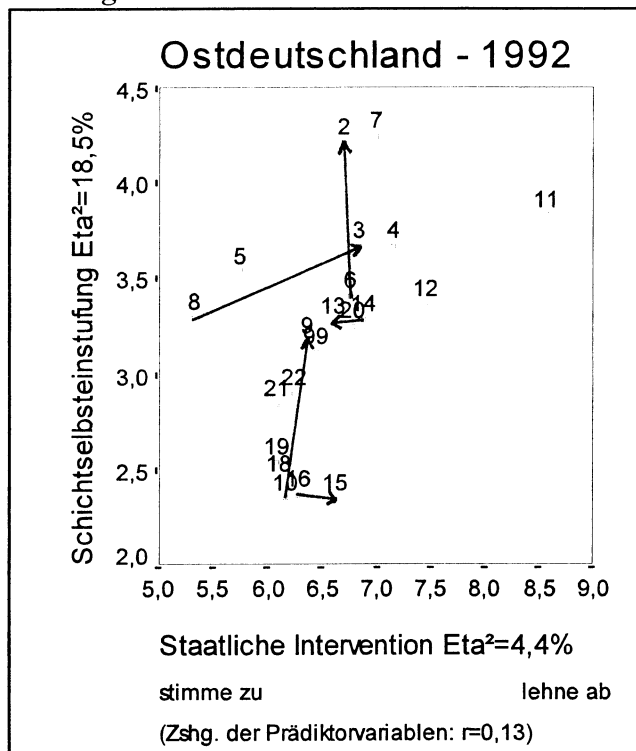
ISSP 1992	Ostdeutschl.	Westdeutschl.	Norwegen	USA
<i>Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Medizinische Berufe</i>	(n<5)	0,56	0,05	(n<5)
<i>Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Bildungsberufe</i>	0,30	1,16	1,03	0,09
<i>sonstige Professionen</i>	0,45	1,93	2,00	1,52
<i>Kulturelle Berufe</i>	0,77	-0,24	2,88	1,39
<i>Semi-Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Medizinische Berufe</i>	-0,65	-0,04	-0,52	-0,25
<i>Semi-Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Bildungsberufe</i>	0,36	0,92	0,74	-0,19
<i>Semi-Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Sozialpflegerische Berufe</i>	0,60	-0,36	-0,88	-1,14
<i>sonstige Semi-Professionen</i>	-1,07	1,10	-0,66	-0,44
<i>Konsumdienstleistungen (aufsichtsführend)</i>	-0,04	-0,56	-0,33	-1,12
<i>Konsumdienstleistungen (nichtaufsichtsführend)</i>	-0,23	-1,04	-0,94	-0,97
<i>Manager</i>	2,17	1,97	3,64	1,42
<i>Selbständige</i>	1,06	1,37	1,10	1,43
<i>Geschäftsdienstleistungen - Büro</i>	0,19	0,54	0,25	-0,17
<i>Geschäftsdienstleistungen - Handel</i>	0,49	-0,12	1,05	0,96
<i>Gütererzeugende und verwandte Berufstätigkeiten (aufsichtsführend)</i>	0,23	0,21	-0,61	-0,59
<i>Gütererzeugende und verwandte Berufstätigkeiten (nichtaufsichtsführend)</i>	-0,12	-0,95	-1,22	-1,05
<i>Landwirte (selbständig)</i>	(n<5)	-2,24	-0,08	0,72
<i>Landarbeiter (nicht selbständig)</i>	-0,29	-0,66	-0,62	0,64
<i>Erwerbslose</i>	-0,32	-1,41	-1,82	-1,02
<i>Schüler/Studenten</i>	0,38	0,46	0,43	-0,69
<i>Rentner/Pensionäre</i>	-0,32	0,02	-0,94	0,11
<i>Hausfrauen/Hausmänner</i>	-0,15	-0,69	-0,16	-0,76
<i>Eta</i>	0,211	0,231	0,351	0,236
<i>Eta²</i>	4,4%	5,4%	12,4%	5,6%

Die Mittelwerte in Tabelle 4.4 zeigen, daß Einstellungen zu staatlicher Intervention durchaus von der individuellen beruflichen Lage geprägt werden, d.h. daß in Deutschland, Norwegen und den USA ähnlich geartete Einstellungsdifferenzen zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen zu beobachten sind. Gesellschaftliche Gruppen, die erwarten, von einem größeren Staatseinfluß zu profitieren, weisen in allen untersuchten Ländern jeweils die niedrigsten Werte auf, d.h. sie bringen eine Pro-Staat-Einstellung zum Ausdruck. Es handelt sich hierbei insbesondere um Semi-Professionen in medizinischen Dienstleistungsberufen, Konsumdienstleistungsberufe (sowohl aufsichtsführend als auch nichtaufsichtsführend), nichtaufsichtsführende gütererzeugende Berufe, Erwerbslose und Hausfrauen. Andererseits weisen die gesellschaftlichen Gruppen in allen untersuchten Ländern jeweils die höchsten Werte auf -d.h. die Werte liegen über dem allgemeinen Durchschnitt-, die u.U. durch einen größeren staatlichen Einfluß Nachteile in Kauf nehmen müssen. Es handelt sich hierbei insbesondere um Professionen, Manager und Selbständige. Vor allem Manager und Selbständige sind nur in wenigen Fällen auf staatliche Unterstützung angewiesen, was ihre Einstellung zu staatlicher Intervention auch zum Ausdruck bringt.

Der Eta-Koeffizient, als Maß für die Stärke des Zusammenhangs zwischen den beruflichen Lagen und dem abhängigen Merkmal Einstellung zu staatlicher Intervention, beträgt in Ostdeutschland 0,21, in Westdeutschland 0,23, in den USA 0,24 und in Norwegen 0,35. D.h. in Ostdeutschland können 4,4% und in Westdeutschland 5,4% der Variation der Einstellung zu staatlicher Intervention mit Hilfe der beruflichen Lagen erklärt werden, was darauf hindeutet, daß keine sonderlich starke Beziehung zwischen den Merkmalen vorzuliegen scheint. Auch in den Vereinigten Staaten tragen die beruflichen Lagen in bezug auf die Einstellung zu staatlicher Intervention mit einem Eta^2 -Wert von 5,6% relativ wenig zur Erklärung bei. Hingegen kann die horizontale Dimension in Norwegen mit einem Eta^2 -Wert von 12,4% vergleichsweise gut erklärt werden.

Zu einer übersichtlichen Darstellung der sozialen Lagen sollen die im nächsten Schritt folgenden grafischen Darstellungen von Varianzanalysen mit zwei unkorrelierten (bzw. nur gering korrelierenden) Prädiktorvariablen (vgl. Holtmann 1990) beitragen, wobei die Schichtselbsteinstufung als vertikale und der Einstellungsindex zu staatlicher Intervention (bzw. in Kapitel 5 der Einstellungsindex zur Frauenerwerbstätigkeit) als horizontale Achse fungiert.

4.3 Darstellung der beruflichen Lagen hinsichtlich der Schichtselbsteinstufung und des Einstellungsindex zu staatlicher Intervention



- 1 Prof. im soz. Dienstl. - Medizinische Berufe
- 2 Prof. im soz. Dienstl. - Bildungsberufe
- 3 Sonstige Professionen
- 4 Kulturelle Berufe
- 5 Semi-Prof. im soz. Dienstl.-Medizinische Berufe
- 6 Semi-Prof. im soz. Dienstl.-Bildungsberufe
- 7 Semi-Prof. im soz. Dienstl.-Sozialpflegerische B.
- 8 Sonstige Semi-Professionen
- 9 Konsumdienstl.-aufsichtsführend
- 10 Konsumdienstl.-nichtsichtsführend
- 11 Manager

- 12 Selbständige
- 13 Geschäftsdienstleistungen-Büro
- 14 Geschäftsdienstleistungen-Handel
- 15 Gütererzeugende Berufe-aufsichtsführend
- 16 Gütererzeugende Berufe-nichtsichtsführend
- 17 Landwirte
- 18 Landarbeiter
- 19 Erwerbslose
- 20 Schüler/Studenten
- 21 Rentner/Pensionäre
- 22 Hausfrauen/Hausmänner

In der subjektiven Verortung der vertikalen Dimension fühlen sich Manager und Professionen in allen drei untersuchten Wohlfahrtsländern -der fordistischen und post-industriellen Hierarchie entsprechend- am ehesten dem gesellschaftlichen Oben zugehörig.

In Ostdeutschland sind sozialpflegerische Berufe gesellschaftlich am weitesten oben angesiedelt. Auch in Norwegen sind diese Berufe verhältnismäßig weit oben verortet - direkt nach Professionen im medizinischen Bereich und nach Professionen im Bildungsbereich. Da Befragte in sozialpflegerischen Berufen in allen Ländern vorwiegend mit sozialen Randgruppen in Kontakt treten -und nicht nur in Ostdeutschland und in Norwegen, wo sie sich besonders privilegiert fühlen-, ist diese Verortung für mich nicht erklärbar. Auffallend ist, daß *sonstige* Professionen -mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, wo sich *sonstige* Professionen gesellschaftlich am weitesten oben einordnen- in der subjektiven Verortung der vertikalen Dimension immer niedriger stehen als Professionen in sozialen Dienstleistungsberufen. Andererseits stehen *sonstige* Professionen in allen untersuchten Ländern einer möglichen staatlichen Intervention kritischer gegenüber als Professionen in sozialen Dienstleistungsberufen.

In allen untersuchten Ländern kommt die fordistische und die post-industrielle Hierarchie -mit kleinen Ausnahmen- relativ eindeutig zum Ausdruck; in Ostdeutschland ist die fordistische Hierarchie leicht verwischt. So fühlen sich *nichtaufsichtsführende* Produktionsarbeiter in Ostdeutschland eher der gesellschaftlichen Mitte zugehörig als *aufsichtsführende* Produktionsarbeiter, d.h. die eigentliche Qualifikationsstruktur verläuft nicht wie erwartet von nichtaufsichtsführenden Produktionsarbeitern zu aufsichtsführenden Produktionsarbeitern, sondern umgekehrt. In der subjektiven Verortung der horizontalen Dimension sieht es in Ostdeutschland so aus, daß Befragte in Handelsberufen eine mögliche staatliche Intervention eher ablehnen als Befragte in Büroberufen und außerdem auch im Dienstleistungsbereich Semi-Professionen in Bildungsberufen staatliche Interventionen eher ablehnen als Professionen in Bildungsberufen. Während in Westdeutschland Landarbeiter einer staatlichen Intervention kritischer gegenüberstehen als Landwirte, ordnen sich in Norwegen Landarbeiter gesellschaftlich höher ein als Landwirte. Außerdem lehnen in Norwegen Befragte in Handelsberufen staatliche Interventionen eher ab als Befragte in Büroberufen. In den Vereinigten Staaten sind Konsumdienstleistungsberufe -insbesondere die nichtaufsichtsführenden- gesellschaftlich eher unten angesiedelt. Ein Grund für diese Verortung könnte sein, daß einfache Dienste in den Vereinigten Staaten (besonders für Jugendliche und junge Erwachsene)

nur eine "Notbehelf- und Lückenbüßerfunktion" haben, die nur eine geringe Beziehung zur späteren Stellung im Beruf darstellen (vgl. Oppenheimer 1989). Die Befragten fühlen sich momentan eher dem gesellschaftlichen Unten zugehörig, weil sie ihre eigentliche Berufskarriere noch nicht verwirklicht sehen. Außerdem sprechen sich nichtaufsichtsführende Konsumdienstleistungsarbeiter in den Vereinigten Staaten eher gegen staatliche Intervention aus als aufsichtsführende Konsumdienstleistungsarbeiter. Befragte in Handelsberufen lehnen in den Vereinigten Staaten nicht nur eine mögliche staatliche Intervention eher ab als Befragte in Büroberufen, sondern ordnen sich gesellschaftlich auch sehr viel weiter oben ein als Befragte in Büroberufen.

Die Vermutung, daß Staatsinterventionismus am stärksten von den Berufsgruppen abgelehnt wird, die gesellschaftlich am weitesten oben angesiedelt sind, muß für Ostdeutschland und die Vereinigten Staaten (leicht) relativiert werden. So stimmen in Ostdeutschland Professionen in Bildungsberufen und in den Vereinigten Staaten nichtaufsichtsführende Konsumdienstleistungsarbeiter einer möglichen staatlichen Intervention eher zu als Semi-Professionen in Bildungsberufen in Ostdeutschland bzw. als aufsichtsführende Konsumdienstleistungsarbeiter in den Vereinigten Staaten. Dennoch kann gesagt werden, daß Maßnahmen durch staatliche Intervention in allen untersuchten Wohlfahrtsländern eher von den Berufsgruppen unterstützt werden, die am unteren Ende der sozialen Leiter stehen. Höhere soziale Schichten besitzen ganz offensichtlich affirmativere Einstellungen zu den bestehenden Ungleichheitsstrukturen und lehnen deshalb staatliche Intervention eher ab.

Auch die Erwartung, nach der insbesondere die Erwerbslosen, ihren Chancen auf dem Markt entsprechend, einer möglichen staatlichen Intervention am ehesten zustimmen, hat sich in allen untersuchten Ländern bestätigt.

Insgesamt gesehen wird in Ostdeutschland einer möglichen staatlichen Intervention eher zugestimmt als in Westdeutschland, Norwegen und den Vereinigten Staaten, was sicherlich auf den früheren Staatssozialismus, in dem die ostdeutsche Bevölkerung an eine stärker nivellierte Ungleichheitsstruktur und einen umfangreichen Staatsinterventionismus gewöhnt war, zurückzuführen ist. In der DDR waren sozialpolitische Intervention und Arbeitsmarktpolitik eng miteinander verbunden, weshalb der herrschende Etatismus der ostdeutschen Bevölkerung nicht

weiter verwundern sollte¹⁴. Die Ostdeutschen vertreten also die egalitärsten Positionen -gefolgt von den Norwegern-, was ganz deutlich zum Ausdruck kommen würde, wenn die Kategorienachsen der vier verschiedenen dargestellten Grafiken vereinheitlicht würden. Die Amerikaner hingegen mit ihrer Leistungsideologie wollen nur eine äußerst beschränkte Staatsverantwortung und lehnen insgesamt gesehen eine mögliche staatliche Intervention am ehesten ab, d.h. in den USA sind eher Einstellungen anzutreffen, die dem marktliberalen Prinzip entsprechen -wie Beschränkung von Staatsverantwortung-.

5 Schichtselbsteinstufung und Einstellungsindex zur Frauenerwerbstätigkeit auf Basis des International Social Survey Programme 1994 (ISSP1994)

Der ISSP-Datensatz 1994 enthält ein Modul zur Familie und sich ändernden Geschlechtsrollen. Er bietet sich in diesem Kapitel deshalb an, weil er geeignete Einstellungen zur Frauenerwerbstätigkeit widerspiegelt, die die Dimension traditional versus liberal beschreiben. Um einen Einstellungsindex zur Frauenerwerbstätigkeit für den internationalen Vergleich zu konstruieren, bieten sich folgende Merkmale an:

- V4 *Working mom: warm relation child ok*
- V5 *Working mom: pre school child suffers*
- V6 *Working woman: family life suffers*
- V8 *Household satisfies as much as paid job*
- V9 *Work is best for womans independence*
- V11 *Both should contribute to hh-income*
- V12 *Household is wifes job*

Die Befragten hatten jeweils die Möglichkeit, sich einer von fünf Kategorien zuzuordnen (vgl. ZA1994). Damit die einzelnen Skalenkomponenten alle den Sachverhalt in der gleichen Richtung beschreiben, ist es notwendig, die Variablen V4, V9 und V11 vor der eigentlichen Index-Konstruktion zu recodieren¹⁵.

In bezug auf die Einstellung zur Frauenerwerbstätigkeit ähnelt die ostdeutsche Bevölkerung -genauso wie bei der Einstellung zu staatlicher Intervention- am ehesten der

¹⁴ Vgl. hierzu auch Liebig/Wegener (1995) und Mau (1997), die zu ganz ähnlichen Resultaten kommen.

¹⁵ Bei Prüfung der Reliabilität der aus den genannten sieben Merkmalen resultierenden Skala zeigen sich Cronbachs Alpha-Werte von 0,69 in Ost- und Westdeutschland, 0,72 in den USA bis 0,78 in Norwegen, d.h. die sieben Variablen eignen sich in allen untersuchten Ländern zur Zusammenfassung.

norwegischen. Die Mittelwerte des Einstellungsindex zur Frauenerwerbstätigkeit differieren von 22,22 in Westdeutschland bis 27,42 in Ostdeutschland, d.h. die größten Unterschiede bestehen *innerhalb* Deutschland. Die folgende Tabelle soll dies noch einmal verdeutlichen:

Tabelle 5.1: Einstellung zur Frauenerwerbstätigkeit im Vergleich

	Westdeutschland	USA	Norwegen	Ostdeutschland
Mittelwert des Einstellungsindex zur Frauenerwerbstätigkeit	22,22	22,92	23,17	27,42
	<i>Ablehnung</i> von Frauenerwerbstätigkeit	←	⇒	<i>Befürwortung</i> von Frauenerwerbstätigkeit

Die Mittelwerte des Einstellungsindex zur Frauenerwerbstätigkeit folgen in den verschiedenen Ländern im wesentlichen dem Modell von Siaroff (1994).

Tabelle 5.2: Grad der Erwünschtheit von Frauenerwerbstätigkeit im Vergleich

	Westdeutschland	USA	Norwegen	Ostdeutschland
Grad der Erwünschtheit von Frauenerwerbstätigkeit	0,4	0,59	0,6	0,6
	Frauenerwerbstätigkeit eher unerwünscht	←	⇒	Frauenerwerbstätigkeit eher erwünscht

Die Beurteilung der sozialen Ungleichheit ist eine Folge der statusspezifischen Wahrnehmungen, welche u.a. durch die verschiedenen beruflichen Lagen beeinflusst werden. Es ist davon auszugehen, daß Individuen in höheren Berufspositionen affirmativere Bewertungen der sozialen Ungleichheit vornehmen als Individuen in weniger prestigeträchtigen Berufspositionen. Im vorangegangenen Kapitel konnte bereits gezeigt werden, daß Staatsinterventionismus am ehesten von den Berufsgruppen abgelehnt wird, die gesellschaftlich weiter oben angesiedelt sind. Entsprechendes ist auch in Hinsicht auf die Einstellung zur Frauenerwerbstätigkeit zu erwarten, d.h. je höher die berufliche Lage ist, desto weniger dürfte einer Frauenerwerbstätigkeit zugestimmt werden, bzw. Aufsichtsführende dürften eine Frauenerwerbstätigkeit eher ablehnen als Nichtaufsichtsführende.

5.1 Berufsstrukturen und Schichtselbsteinstufung: Multiple Classification Analysis (MCA)

-1994-

Tabelle 5.3: Berufsstrukturen und Schichtselbsteinstufung: Einfache Varianzanalyse 1994

<i>ISSP 1994 bzw. ALLBUS 1994</i>	<i>Ostdeutschl</i>	<i>Westdeutschl</i>	<i>Norwegen</i>	<i>USA</i>
<i>Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Medizinische Berufe</i>	1,55	1,05	1,24	0,98
<i>Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Bildungsberufe</i>	1,23	0,83	0,78	0,60
<i>sonstige Professionen</i>	1,10	0,83	0,48	0,54
<i>Kulturelle Berufe</i>	(n<5)	1,00	-0,09	0,36
<i>Semi-Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Medizinische Berufe</i>	0,48	0,31	0,09	0,15
<i>Semi-Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Bildungsberufe</i>	0,92	0,86	0,45	0,17
<i>Semi-Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Sozialpflegerische Berufe</i>	1,01	0,62	0,58	0,31
<i>sonstige Semi-Professionen</i>	0,15	0,45	0,40	-0,13
<i>Konsumdienstleistungen (aufsichtsführend)</i>	0,48	0,39	-0,24	-0,53
<i>Konsumdienstleistungen (nichtaufsichtsführend)</i>	-0,41	-0,29	-0,66	-0,36
<i>Manager</i>	0,71	0,81	0,67	0,57
<i>Selbständige</i>	0,88	0,74	0,33	0,36
<i>Geschäftsdienstleistungen - Büro</i>	0,69	0,36	0,34	-0,26
<i>Geschäftsdienstleistungen - Handel</i>	0,20	0,06	-0,09	0,05
<i>Gütererzeugende und verwandte Berufstätigkeiten (aufsichtsführend)</i>	-0,20	-0,30	-0,60	-0,51
<i>Gütererzeugende und verwandte Berufstätigkeiten (nichtaufsichtsführend)</i>	-0,62	-0,76	-0,76	-0,59
<i>Landwirte (selbständig)</i>	(n<5)	0,33	-0,10	-0,18
<i>Landarbeiter (nichtselbständig)</i>	-1,41	0,05	-0,65	-0,75
<i>Erwerbslose</i>	-0,45	-0,65	-0,30	-0,74
<i>Schüler/Studenten</i>	0,85	0,60	0,28	0,25
<i>Rentner/Pensionäre</i>	-0,14	-0,23	-0,16	0,19
<i>Hausfrauen/Hausmänner</i>	-0,45	-0,03	-0,23	0,24
<i>Eta</i>	0,499	0,439	0,397	0,319
<i>Eta²</i>	24,9%	19,3%	15,8%	10,2%

Die Mittelwerte in Tabelle 5.3 bestätigen, daß Manager (mit Ausnahme der ostdeutschen) und Professionen in allen drei Ländern die höchsten Werte aufweisen, d.h. daß die gesellschaftlichen Gruppen mit den jeweils höchsten beruflichen Stellungen sich gesellschaftlich auch jeweils am höchsten einordnen. Manager und Professionen liegen hinsichtlich ihrer subjektiven Verortung in der vertikalen Dimension also über dem allgemeinen Durchschnitt. Hingegen weisen nichtaufsichtsführende Konsumdienstleistungsarbeiter, Arbeiter in gütererzeugenden Berufen (sowohl aufsichtsführend als auch nichtaufsichtsführend) und Erwerbslose in allen drei Ländern die jeweils niedrigsten Werte auf, d.h. diese gesellschaftlichen Gruppen fühlen sich am ehesten dem gesellschaftlichen Unten zugehörig.

Die Eta²-Werte zeigen, daß in Ostdeutschland 24,9% und in Westdeutschland 19,3% der Variation der Schichtselbsteinstufung mit Hilfe der beruflichen Lagen erklärt werden können. Damit kommt es zu Vorhersageverbesserungen von 24,9% bzw. 19,3%. Auch in Norwegen und den Vereinigten Staaten können erhebliche Teile der Variation erklärt werden: Die Vorhersageverbesserung der Schichtselbsteinstufung durch Kenntnis der beruflichen Lagen beträgt in Norwegen 15,8% und in den USA 10,2%.

5.2 Berufsstrukturen und Einstellungsindex zur Frauenerwerbstätigkeit: Multiple Classification Analysis (MCA)

Tabelle 5.4: Berufsstrukturen und Einstellungsindex zur Frauenerwerbstätigkeit:
Einfache Varianzanalyse 1994

<i>ISSP 1994 bzw. ALLBUS 1994</i>	<i>Ostdeutschl.</i>	<i>Westdeutschl.</i>	<i>Norwegen</i>	<i>USA</i>
<i>Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Medizinische Berufe</i>	-0,88	-3,35	-2,09	0,41
<i>Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Bildungsberufe</i>	-1,79	-2,18	-2,15	-2,76
<i>sonstige Professionen</i>	-1,33	-1,75	-0,50	-1,14
<i>Kulturelle Berufe</i>	(n<5)	-4,65	-2,00	-1,86
<i>Semi-Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Medizinische Berufe</i>	-1,13	-3,77	-1,47	-1,93
<i>Semi-Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Bildungsberufe</i>	-2,30	-5,20	-2,43	-0,64
<i>Semi-Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich - Sozialpflegerische Berufe</i>	0,65	-5,17	-4,26	-0,54
<i>sonstige Semi-Professionen</i>	-1,92	-1,43	-1,02	-0,35
<i>Konsumdienstleistungen (aufsichtsführend)</i>	-1,13	-1,43	0,32	-0,67
<i>Konsumdienstleistungen (nichtaufsichtsführend)</i>	-1,78	-0,26	-0,26	-1,07
<i>Manager</i>	0,26	-0,31	-0,92	-0,77
<i>Selbständige</i>	-0,06	-0,08	-0,03	0,76
<i>Geschäftsdienstleistungen - Büro</i>	-0,65	-1,29	-1,27	-1,56
<i>Geschäftsdienstleistungen - Handel</i>	-0,48	-0,68	0,65	-1,17
<i>Gütererzeugende und verwandte Berufstätigkeiten (aufsichtsführend)</i>	1,86	-0,44	1,64	-0,65
<i>Gütererzeugende und verwandte Berufstätigkeiten (nichtaufsichtsführend)</i>	0,12	0,41	1,47	0,59
<i>Landwirte (selbständig)</i>	(n<5)	1,97	2,62	2,66
<i>Landarbeiter (nicht selbständig)</i>	0,25	-0,54	2,48	-0,09
<i>Erwerbslose</i>	-0,26	-0,93	0,27	-0,09
<i>Schüler/Studenten</i>	-0,97	-3,48	-2,29	-2,03
<i>Rentner/Pensionäre</i>	0,81	2,02	3,38	2,17
<i>Hausfrauen/Hausmänner</i>	2,37	1,06	2,62	1,86
<i>Eta</i>	0,218	0,348	0,375	0,287
<i>Eta²</i>	4,8%	12,1%	14,1%	8,2%

Die Betrachtung der Mittelwerte in Tabelle 5.4 zeigt, daß Frauenerwerbstätigkeit -mit Ausnahme von Ostdeutschland- nicht wie erwartet von höheren beruflichen Lagen vermehrt abgelehnt wird. Vielmehr zeigen sich in den verschiedenen Ländern sehr differenzierte Einstellungen bezüglich der Frauenerwerbstätigkeit. In Westdeutschland, in Norwegen und in den USA weisen die Semi-Professionen überwiegend kleinere Werte auf als die Professionen, d.h. Semi-Professionen stehen einer Frauenerwerbstätigkeit eher skeptischer gegenüber als Professionen.

Während in Norwegen nichtaufsichtsführende Berufe (sowohl Konsumdienstleistungsberufe als auch gütererzeugende) niedrigere Werte aufweisen als aufsichtsführende Berufe, d.h. nichtaufsichtsführende Arbeiter -wie vermutet- einer Frauenerwerbstätigkeit offener gegenüberstehen als aufsichtsführende, sieht es in Westdeutschland und in den USA ganz anders aus. Dort weisen aufsichtsführende Konsumdienstleistungsarbeiter und aufsichtsführende Produktionsarbeiter jeweils die niedrigeren Mittelwerte auf.

Lediglich in Ostdeutschland wird die Erwartung, nach der Individuen in höheren beruflichen Lagen eine Frauenerwerbstätigkeit vermehrt ablehnen, bestätigt, d.h. die höheren beruflichen Lagen weisen in Ostdeutschland jeweils die kleineren Mittelwerte auf

In allen drei untersuchten Wohlfahrtsländern sind es die (selbständigen) Landwirte, Rentner/Pensionäre und Hausfrauen, die die jeweils höchsten Werte aufweisen, d.h. diese gesellschaftlichen Gruppen liegen mit ihrer Einstellung zur Frauenerwerbstätigkeit über dem allgemeinen Durchschnitt, stehen einer Frauenerwerbstätigkeit also skeptischer gegenüber. Diese gesellschaftlichen Gruppen vertreten eher die Ansicht, daß Frauenerwerbstätigkeit negative Konsequenzen für die Familie und für die Kinder hat.

In Ostdeutschland können 4,8% und in Westdeutschland 12,1% der Variation der Einstellung zur Frauenerwerbstätigkeit mit Hilfe der beruflichen Lagen erklärt werden. Die Vorhersageverbesserung der Einstellung zur Frauenerwerbstätigkeit durch Kenntnis der beruflichen Lagen beträgt also in Westdeutschland immerhin 12,1%. In den Vereinigten Staaten können 8,2% der Variation der Einstellung zur Frauenerwerbstätigkeit erklärt werden, während in Norwegen die erklärte Varianz der horizontalen Dimension 14,1% beträgt.

Insgesamt gesehen ist der Anteil der erklärten Varianz durch Kenntnis der beruflichen Lagen in Norwegen am größten - gefolgt von Westdeutschland.

In der subjektiven Verortung der vertikalen Dimension fühlen sich Manager (mit Ausnahme von Ostdeutschland) und Professionen in allen drei untersuchten Wohlfahrtsländern -der fordistischen und post-industriellen Hierarchie entsprechend- am ehesten dem gesellschaftlichen Oben zugehörig. In Ostdeutschland ordnen sich Selbständige, Schüler bzw. Studenten, Semi-Professionen in Bildungsberufen und Semi-Professionen in sozialpflegerischen Berufen höher ein als Manager. Manager stehen in Ostdeutschland mit Befragten in Büroberufen auf etwa einer Stufe, wenn es um die Schichtselbsteinstufung geht. Eklatant ist in Ostdeutschland und in Norwegen, daß sich Semi-Professionen in sozialpflegerischen Berufen -genauso wie 1992 auch schon- gesellschaftlich verhältnismäßig weit oben einordnen.

In Westdeutschland verorten sich Semi-Professionen in Bildungsberufen etwas höher als Professionen in Bildungsberufen.

Während nichtselbständige Landarbeiter sich -mit Ausnahme von Westdeutschland, wo sie sich privilegierter zu fühlen scheinen- in allen drei Ländern gesellschaftlich eher unten einordnen, bekennen sich (selbständige) Landwirte eher zur gesellschaftlichen Mitte. Außerdem stehen Landwirte einer Frauenerwerbstätigkeit kritischer gegenüber und bringen eine eher konservative Haltung zum Ausdruck als Landarbeiter. Auffallend ist auch, daß in allen untersuchten Ländern Rentner bzw. Pensionäre und Hausfrauen einer Erwerbstätigkeit von Frauen eher ablehnend gegenüberstehen.

Die fordistische und die post-industrielle Hierarchie kommt in den einzelnen Ländern mit Relativierung in Westdeutschland und in den Vereinigten Staaten offen zum Ausdruck. In Westdeutschland ordnen sich Semi-Professionen in Bildungsberufen etwas weiter oben ein als Professionen in Bildungsberufen. In den Vereinigten Staaten ordnen sich *nichtaufsichtsführende* Konsumdienstleistungsarbeiter etwas höher ein als *aufsichtsführende* Konsumdienstleistungsarbeiter. Außerdem sind Befragte in Handelsberufen in den Vereinigten Staaten gesellschaftlich höher angesiedelt als Befragte in Büroberufen.

Die Erwartung, nach der Individuen in höheren beruflichen Lagen eine Frauenerwerbstätigkeit vermehrt ablehnen, muß insbesondere für Westdeutschland und für die USA modifiziert werden.

Insgesamt gesehen wird in Ostdeutschland einer Frauenerwerbstätigkeit eher zugestimmt als in Westdeutschland, Norwegen und den Vereinigten Staaten. Hier dürfte die Erfahrung der Ostdeutschen -die forcierte Berufstätigkeit der Frauen in der DDR- zum Ausdruck kommen. Für Frauen in der DDR war es selbstverständlich ins Berufsleben involviert

zu sein. Der Ausbau von Kinderkrippen, Kindergärten und Schulhorten entlastete sie entsprechend in der Kindererziehung (vgl. z.B. Geißler 1991: 20; Geißler 1992: 253f).

Westdeutsche sprechen sich am ehesten *gegen* Frauenerwerbstätigkeit aus. Hier scheinen nach wie vor typische gesellschaftliche Rollenforderungen zu existieren. Nach wie vor wird für westdeutsche Frauen die Familiengründung zu einem Entscheidungskonflikt: Mutter *oder* Berufsfrau und das spiegelt sich in den Daten wider. Die getrennte Betrachtung von Ost- und Westdeutschland zeigt hier also starke Mentalitätsunterschiede.

6 Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

Im Mittelpunkt dieser Arbeit stand die Frage, ob sich die von Esping-Andersen vorgelegte Theorie zur Diversität westlicher Wohlfahrtsregime auch zur Untersuchung von subjektiven Einstellungen und Orientierungen eignet. Bei den Ungleichheitsorientierungen handelt es sich insgesamt um Profile, die mit den nationalen Leitbildern und Regulierungsmustern korrespondieren und unter Kenntnis von nationalen Kontexten sinnvoll zu interpretieren sind. Um die Trends der sozialen Ungleichheit in den verschiedenen Wohlfahrtsländern zu erfassen, hat sich die Einteilung der Berufspositionen, die der Logik industrieller und der Logik post-industrieller Arbeitsteilung folgen (vgl. Esping-Andersen 1990; Esping-Andersen et al. 1993), sehr gut bewährt. Die Verteilung der verschiedenen beruflichen Lagen zeigt, daß (1)der Anteil der post-industriellen Beschäftigungen in Ost- und Westdeutschland sehr viel geringer ist als in Norwegen und in den USA, (2)der Bereich der Humandienstleistungen -Gesundheit, Erziehung und Soziales- in Norwegen am stärksten ausgeprägt ist, (3)Konsumdienstleistungen in den USA am häufigsten zu finden sind und (4)der primäre Sektor (Landwirte und Landarbeiter) in allen drei Wohlfahrtsländern verschwindend gering ist.

Es konnte außerdem gezeigt werden, daß Individuen, die einen höheren Dekommodifizierungsgrad erfahren, auch einen größeren Staatseinfluß befürworten, bzw. daß Individuen, die einen größeren Grad der Erwünschtheit von Frauenerwerbstätigkeit erfahren, auch einer Frauenerwerbstätigkeit positiver gegenüberstehen. Desweiteren konnte gezeigt werden, daß Einstellungen durchaus von der individuellen Position in der Gesellschaft geprägt werden. In Ost- und Westdeutschland, Norwegen und den USA bestehen ähnlich geartete Einstellungsunterschiede zwischen einzelnen gesellschaftlichen Gruppen. Die gesellschaftlichen Gruppen, die einen größeren Staatseinfluß befürworten (wie Arbeitslose), können hoffen, von

ihm zu profitieren.

In Ost- und Westdeutschland zeigen sich starke Mentalitätsunterschiede. So stimmen die Ostdeutschen, die an eine stärker nivellierte Ungleichheitsstruktur und einen umfangreichen Staatsinterventionismus gewöhnt waren, einer staatlichen Intervention sehr viel häufiger zu. Außerdem stehen sie dem traditionellen Rollenbild der Frau sehr viel emanzipatorischer gegenüber als die Westdeutschen. Auch in Norwegen sind eher gesellschaftliche Leitbilder anzutreffen, die den Staat für die Begrenzung von Ungleichheit verantwortlich machen. Allerdings scheinen die egalitären Gedanken in Norwegen nicht ganz so stark ausgeprägt zu sein wie in Ostdeutschland. In den USA hingegen sind eher Einstellungen anzutreffen, die dem marktliberalen Prinzip entsprechen (ganz nach dem Motto: "Jeder ist seines Glückes Schmied").

Abschließend ist festzuhalten, daß die unterschiedlichen sozio-kulturellen Traditionen und gesellschaftlichen Leitbilder sowie die unterschiedlichen Wohlfahrtsregimes tatsächlich zu distinkten Ungleichheitsorientierungen in der Bevölkerung beizutragen scheinen.

Anhang

Codierungsschema der ISCO 1968:

Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich

<i>-Medizinische Berufe</i>	0061	Ärzte
	0063	Zahnärzte
	0065	Tierärzte
	0067	Apotheker
	0075	Augenoptiker
<i>-Bildungsberufe (Lehrkräfte)</i>	0131	Universitäts- und Hochschullehrer sowie verwandte Lehrkräfte der oberen Bildungsebene
	0132	Gymnasial- und Fachlehrer sowie verwandte Lehrkräfte der mittleren Bildungsebene

Semi-Professionen im sozialen Dienstleistungsbereich

<i>-Medizinische Berufe</i>	0062	medizinische Assistenten (Gesundheitsassistenten, Hilfsärzte, Heilpraktiker)
	0064	Dentisten
	0066	veterinärmedizinische Assistenten (Tiergesundheits- assistenten, Hilfsveterinäre, Tierheilpraktiker)
	0068	Apothekerassistenten
	0069	Diätassistenten, Ökotrophologen
	0071	geprüfte Krankenschwestern, geprüfte Krankenpfleger
	0072	Pflegepersonal, soweit nicht anderweitig klassifiziert
	0073	Hebammen
	0074	Gebärförderinnen, soweit nicht anderweitig klassifiziert
	0076	Heilgymnasten
	0077	Röntgenassistenten
	0078	medizinische, zahnmedizinische, veterinärmedizinische und verwandte Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert
<i>-Bildungsberufe</i>	0133	Grundschullehrer und verwandte Lehrkräfte der unteren Bildungsebene
	0134	Lehrkräfte für vorschulische Erziehung
	0135	Sonderlehrer
	0139	Lehrkräfte, soweit nicht anderweitig klassifiziert
<i>-Sozialpflegerische Berufe</i>	0141	Geistliche, Religiösen
	0149	Seelsorger, Seelsorgehelfer, soweit nicht anderweitig klassifiziert
	0193	Sozialarbeiter, Sozialfürsorger
sonstige Professionen	0011	Chemiker
	0012	Physiker
	0013	physikalisch-wissenschaftliche Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert
	0021	Architekten, Städteplaner
	0022	Bauingenieure
	0023	Elektroingenieure, Elektronikingenieure
	0024	Maschinenbauingenieure

0025 Chemieingenieure
 0026 Hütteningenieure
 0027 Bergingenieure
 0028 Betriebsingenieure
 0029 Architekten und Ingenieure, soweit nicht anderweitig
 klassifiziert
 0031 Vermessungsingenieure
 0041 Flugzeugführer, Navigatoren, Flugingenieure
 0042 Schiffs-Deckoffiziere, Lotsen
 0043 Schiffsingenieure
 0051 Biologen, Zoologen und verwandte Wissenschaftler
 0052 Bakteriologen, Pharmakologen und verwandte
 Wissenschaftler
 0053 Landwirtschaftswissenschaftler
 0081 Statistiker
 0082 Mathematiker
 0083 Systemanalytiker
 0090 Wirtschaftswissenschaftler
 0110 Wirtschaftsrechnungssachverständige, Buchprüfer
 0121 Rechtsvertreter
 0122 Richter
 0129 Juristen, soweit nicht anderweitig klassifiziert
 0192 Soziologen, Anthropologen und verwandte Wissenschaftler
 0194 Personalfachleute, Berufsberater, Berufsanalytiker
 0195 Sprachwissenschaftler, Übersetzer, Dolmetscher

sonstige Semi-Professionen

0014 physikalisch-technische Sonderfachkräfte
 0032 technische Zeichner
 0033 Bautechniker
 0034 Elektrotechniker, Elektroniktechniker
 0035 Maschinenbautechniker
 0036 Chemie-Betriebstechniker
 0037 Hüttentechniker
 0038 Steiger (Bergbau-Betriebstechniker)
 0039 Techniker, soweit nicht anderweitig klassifiziert;
 technischer Angestellter
 0054 naturwissenschaftlich-technische Assistenten
 0084 statistisch- und mathematisch-technische Sonderfachkräfte
 0196 andere Wissenschaftler, technische und verwandte
 Fachkräfte, soweit nicht anderweitig klassifiziert

Manager

0201 Angehörige gesetzgebender Körperschaften
 0202 Verwaltungsbedienstete in leitender Stellung
 0203 Hohe leitende Beamte
 0211 Hauptgeschäftsführer und Unternehmer
 0212 Produktionsleiter (außerhalb der Landwirtschaft)
 0219 Führungskräfte in der Privatwirtschaft, soweit
 nicht anderweitig klassifiziert

Selbständige

- 0410 Tätige Inhaber (Großhandel, Einzelhandel)
- 0510 Hoteliers, Gastwirte und andere tätige Inhaber von Gaststätten und Beherbergungsunternehmen
- V110 eq 1 Respondent: Self employed
(*"In your mainjob are you an employee or self-employed?"*)

Geschäftsdienstleistungen (Büro)

- 0300 Bürovorsteher
- 0310 ausführende Verwaltungsbedienstete
- 0321 Stenographen, Maschinenschreiber, Fernschreiber, Kontoristin
- 0322 Lochkartenlocher, Lochstreifenlocher
- 0331 Buchhalter, Kassierer
- 0339 Buchhalter, Kassierer und verwandte Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert, kaufmännischer Angestellter, Bürokaufmann
- 0341 Maschinenbuchhalter, Maschinenrechner
- 0342 Bediener von Datenverarbeitungsanlagen
- 0351 Bahnhofsvorsteher
- 0352 Postamtsvorsteher
- 0359 Aufsichtskräfte im Transport-, Funk- und Fernsprechwesen, soweit nicht anderweitig klassifiziert
- 0360 Schaffner
- 0370 Postverteiler
- 0380 Telefonisten und Telegraphisten
- 0391 Lagerverwalter
- 0392 Materialplaner, Fertigungsplaner
- 0393 Sekretäre, Korrespondenten u. verwandte Berufe
- 0394 Empfangsbürokräfte, Reisebüroangestellte
- 0395 Büchereiwarte, Registratoren
- 0399 Bürokräfte und verwandte Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert

Geschäftsdienstleistungen (Handel)

- 0400 Geschäftsführer (Großhandel, Einzelhandel)
- 0421 Verkaufs-Aufsichtskräfte
- 0422 Einkäufer
- 0431 Technische Verkäufer und Kundenberater
- 0432 Handelsvertreter
- 0441 Versicherungsvertreter, Versicherungs-, Immobilien- und Börsenmakler
- 0442 Vermittler geschäftlicher Dienstleistungen
- 0443 Versteigerer, Taxatoren
- 0451 Verkäufer, Verkaufshilfskräfte, Vorführkräfte
- 0452 Straßenhändler, Kundenwerber, Zeitungsverkäufer
- 0490 Verkaufskräfte, soweit nicht anderweitig klassifiziert

Kulturelle Berufe (Kultur/Unterhaltung)

- 0151 Schriftsteller, Kritiker
- 0159 Schriftsteller, Journalisten und verwandte publizistische

	Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert
0161	Bildhauer, Kunstmaler und verwandte Künstler
0162	gewerbliche Künstler, Musterzeichner
0163	Lichtbildner, Kameramänner
0171	Komponisten, Musiker, Sänger
0172	Choreographen, Tänzer
0173	Schauspieler, Regisseure
0174	Produktionsleiter (Theater, Film, Rundfunk, Fernsehen)
0175	Artisten
0179	Musiker, Darsteller, Tänzer und ähnliche Künstler, soweit nicht anderweitig klassifiziert
0180	Berufssportler und verwandte Berufe
0191	Bibliothekare, Archivare, Kuratoren

Konsumdienstleistungen

-aufsichtsführend

-nicht-aufsichtsführend

0500	Geschäftsführer in Gaststätten- und Beherbergungs- unternehmen
0520	hauswirtschaftliche und verwandte Aufsichtskräfte
0531	Köche
0532	Kellner, Barmixer und verwandte Berufe
0540	Hausgehilfinnen und verwandte hauswirtschaftliche Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert
0541	Wissenschaftliche, technische und verwandte anweisende Arbeiter
0551	Gebäudemeister
0552	Raum-, Gebäudereiniger und verwandte Berufe
0560	Wäscher, Chemischreiniger, Bügler
0570	Friseure, Schönheitspfleger und verwandte Berufe
0581	Feuerwehrlaute
0582	Polizisten, Kriminalbeamte, Werkschutzleute
0589	Sicherheitsbedienstete, soweit nicht anderweitig klassifiziert
0591	Reiseleiter, Fremdenführer
0592	Leichenbestatter, Leichenbehandler
0599	andere Dienstleistungsberufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert

Gütererzeugende und verwandte Berufstätigkeiten

-aufsichtsführend

-nicht-aufsichtsführend

ISCO-Code von 0700 bis 0999

Landarbeiter

nicht selbständig!

0600	landwirtschaftliche Verwalter und Gutsaufseher
0611	Landwirte im Allgemeinbetrieb
0612	Landwirte im Spezialbetrieb
0621	Landarbeiter, soweit nicht spezialisiert (auch Genossenschaftsbauer)
0622	Feldkulturarbeiter
0623	Obst- und Weinbauarbeiter und andere Baum- und Strauchfrüchtekulturarbeiter
0624	Tierzuchtgehilfen, Tierpfleger

0625 Melker
0626 Geflügelwärter
0627 Pflanzenzüchter, Gartenbauehilfen
0628 Landmaschinenführer
0629 land- und tierwirtschaftliche Arbeitskräfte,
soweit nicht anderweitig klassifiziert
0631 Holzhauungsbetriebsarbeiter
0632 Waldpfleger
0641 Fischer
0649 Fischer, Jäger und verwandte Berufe, soweit nicht
anderweitig klassifiziert

**Landwirte
selbständig!**

0600 landwirtschaftliche Verwalter und Gutsaufseher
0611 Landwirte im Allgemeinbetrieb
0612 Landwirte im Spezialbetrieb
0621 Landarbeiter, soweit nicht spezialisiert
(auch Genossenschaftsbauer)
0622 Feldkulturarbeiter
0623 Obst- und Weinbauarbeiter und andere Baum-
und Strauchfrüchtekulturarbeiter
0624 Tierzuchtgehilfen, Tierpfleger
0625 Melker
0626 Geflügelwärter
0627 Pflanzenzüchter, Gartenbauehilfen
0628 Landmaschinenführer
0629 land- und tierwirtschaftliche Arbeitskräfte,
soweit nicht anderweitig klassifiziert
0631 Holzhauungsbetriebsarbeiter
0632 Waldpfleger
0641 Fischer
0649 Fischer, Jäger und verwandte Berufe, soweit nicht
anderweitig klassifiziert

Literatur

Beyme, Klaus von (1984): Output policy in the GDR in comparative perspective, 301-314, in: von Beyme, Klaus/Zimmerman, Hartmut (Editor): Policymaking in the German Democratic Republik, New York: St. Martin's Press

Bianchi, Suzanne M./Spain, Daphne (1986): American Women in Transition, New York: Russell Sage Foundation

Duncan, Simon (1995): Theorizing European Gender Systems, in: Journal of European Social Policy, Jg.5, Heft 4, 263-284

Esping-Andersen, Gösta (1990): The Three Worlds of Welfare Capitalism, Cambridge/Princeton: Polity Press

Esping-Andersen, Gösta/Assimakopoulou, Zina/Kersbergen, Kees van (1993): Trends in Contemporary Class Structuration: A Six-nation Comparison, 32-57, in: Esping-Andersen, Gösta (Editor): Changing classes. Stratification and mobility in post-industrial societies, London u.a.: Sage

Geißler, Rainer (1991): Soziale Ungleichheit zwischen Frauen und Männern im geteilten und im vereinten Deutschland, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung: Das Parlament, B 14-15/91, 13-24

Geißler, Rainer (1992): Die Sozialstruktur Deutschlands. Ein Studienbuch zur gesellschaftlichen Entwicklung im geteilten und vereinten Deutschland, Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, Opladen: Westdeutscher Verlag

Haller, Max/Mach, Bogdan/Zwicky, Heinrich (1995): Egalitarismus und Antiegalitarismus zwischen gesellschaftlichen Interessen und kulturellen Leitbildern. Ergebnisse eines internationalen Vergleichs, 221-264, in: Müller, Hans-Peter/Wegener, Bernd (Hrsg.): Soziale Ungleichheit und soziale Gerechtigkeit, Opladen: Leske+Budrich

Holtmann, Dieter (1990): Die Erklärungskraft verschiedener Berufsstruktur- und Klassenmodelle für die Bundesrepublik Deutschland: Ein Vergleich der Ansätze von IMSF, PKA, Walter Müller, Eric O. Wright und des Berufsstrukturmodells auf der Basis der bundesdeutschen Sozialstatistik, in: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 19, Heft 1, 26-45

Hradil, Stefan (1995): Die Modernisierung des Denkens. Zukunftspotentiale und "Altlasten" in Ostdeutschland, in: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament B20/95, 3-15

Kluegel, James R., Miyano, Masaru (1995): Justice Beliefs and Support for the Welfare State in Advanced Capitalism, 81-105, in: Kluegel, James R./Mason, David S./Wegener, Bernd (Editor): Social Justice and Political Change: Public Opinion in Capitalist and Post-Communist States, Berlin/New York: Walter de Gruyter

Kohl, Jürgen (1993): Der Wohlfahrtsstaat in vergleichender Perspektive. Anmerkungen zu

Esping-Andersen's "Three Worlds of Welfare Capitalism", in: Zeitschrift für Sozialreform, Jg.39, Heft 2, 67-82

Langan, Mary/Ostner, Ilona (1991): Geschlechterpolitik im Wohlfahrtsstaat: Aspekte im internationalen Vergleich, in: Kritische Justiz, Jg.24, 302-317

Leibfried, Stephan (1990): Sozialstaat Europa? Integrationsperspektiven europäischer Armutsregimes, in: Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, Jg.70, Heft 9, 295-305

Lessenich, Stephan (1994): "Three Worlds of Welfare Capitalism" - oder vier? Strukturwandel arbeits- und sozialpolitischer Regulierungsmuster, in: Politische Vierteljahresschrift, Jg.35, Heft 2, 224-244

Lewis, Jane (1992): Gender and the Development of Welfare Regimes, in: Journal for European Social Policy, Jg.2, Heft 3, 159-173

Lewis, Jane/Ostner, Ilona (1994): Gender and the Evolution of European Social Policy, Arbeitspapier des Zentrums für Sozialpolitik der Universität Bremen, Nr.4

Liebig, Stefan/Wegener, Bernd (1995): Primäre und sekundäre Ideologien. Ein Vergleich von Gerechtigkeitsvorstellungen in Deutschland und den USA, 265-294, in: Müller, Hans-Peter/Wegener, Bernd (Hrsg.): Soziale Ungleichheit und soziale Gerechtigkeit, Opladen: Leske+Budrich

Lipset, Seymour Martin (1991): American Exceptionalism Reaffirmed, 1-45, in: Shafer, Byron E. (Hrsg.): Is America Different? A New Look at American Exceptionalism, Oxford: Clarendon Press

Mau, Steffen (1997): Ungleichheits- und Gerechtigkeitsorientierungen in modernen Wohlfahrtsstaaten. Ein Vergleich der Länder Schweden, Großbritannien und der Bundesrepublik Deutschland, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Discussion Paper FS III97-401

Mayer, Karl Ulrich (1975): Ungleichheit und Mobilität im sozialen Bewußtsein. Untersuchungen zur Definition der Mobilitätssituation, Opladen: Westdeutscher Verlag

Offe, Claus (1993): Zur Typologie von sozialpolitischen "Regimes", in: Zeitschrift für Sozialreform, Jg.39, Heft 2, 83-86

Oppenheimer, Valerie Kincade (1989): Live-cycle Jobs and the Transition to Adult Occupational Careers, Working Paper Series-168, Institute for Industrial Relations, University of California, Los Angeles

Ostendorf, Berndt/Levine, Paul (1992): Kulturbegriff und Kulturkritik, 515-536, in: Adams, Willi P./Czempiel, Ernst-Otto/Ostendorf, Berndt/Shell, Kurt L./Spahn, P. Bernd/Zöller, Michael (Hrsg.): Länderbericht USA, Band II, 2.aktualisierte und ergänzte Auflage, Außenpolitik, Gesellschaft, Kultur-Religion-Erziehung, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn

Ostner, Ilona (1995): Arm ohne Ehemann? Sozialpolitische Regulierung von Lebenschancen für Frauen im internationalen Vergleich, in: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament B36-37/95, 3-12

Pfau-Effinger, Birgit (1993): Macht des Patriarchats oder Geschlechterkontrakt? Arbeitsmarkt-Integration von Frauen im internationalen Vergleich, in: Prokla: Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft, Jg.23, Heft 4, 633-663

Pfau-Effinger, Birgit (1994): Erwerbspartnerin oder berufstätige Ehefrau. Sozio-kulturelle Arrangements der Erwerbstätigkeit von Frauen im Vergleich, in: Soziale Welt, Jg.45, Heft 3, 322-337

Sainsbury, Diane (1994): Women's and Men's Social Rights: Gendering Dimensions of Welfare States, 150-169, in: Sainsbury, Diane (Editor): Gendering Welfare States, London/Thousand Oaks/New Delhi: Sage Publications

Sainsbury, Diane (1996): Gender, Equality and Welfare States, Cambridge: University Press

Schmid, Günther (unter Mitarbeit von Christine Ziegler)(1992): Die Frauen und der Staat. Beschäftigungspolitische Gleichstellung im öffentlichen Sektor aus internationaler Perspektive, Forschungsschwerpunkt Arbeitsmarkt und Beschäftigung, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Discussion Paper FS I 91-12

Schmidt, Manfred G. (1988): Sozialpolitik. Historische Entwicklung und internationaler Vergleich, Opladen: Leske+Budrich

Schumacher, Maria (1994): Normalarbeitsverhältnis, 466 f, in: Fuchs-Heinritz, Werner et al. (Hrsg.): Lexikon zur Soziologie, 3.völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage, Opladen: Westdeutscher Verlag

Siaroff, Alan (1994): Work, Welfare and Gender Equality: A New Typology, 82-100, in: Sainsbury, Diane (Editor): Gendering Welfare States, London/Thousand Oaks/New Delhi: Sage Publications

Stephens, John D. (1996): The Scandinavian Welfare States: Achievements, Crisis, and Prospects, 32-65, in: Esping-Andersen, Gösta (Editor): Welfare states in transition. National adaptations in global economies, London: Sage

StBA (Statistisches Bundesamt)(Hrsg.) 1994a: Statistisches Jahrbuch 1994 für die Bundesrepublik Deutschland, Stuttgart: Metzler-Poeschel

StBA (Statistisches Bundesamt)(Hrsg.) 1994b: Datenreport 1994. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn

StBA (Statistisches Bundesamt)(Hrsg.) 1996: Statistisches Jahrbuch 1996 für die Bundesrepublik Deutschland, Stuttgart: Metzler-Poeschel

Vorländer, Hans (1990): "American Creed", liberale Tradition und politische Kultur der USA,

11-33, in: Greß, Franz/Vorländer, Hans (Hrsg.): Liberale Demokratie in Europa und den USA. Festschrift für Kurt L. Shell, Frankfurt a.M./New York: Campus

Weber, Max (1985): Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie, 5.revidierte Auflage, Tübingen: Mohr

ZA (Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung an der Universität zu Köln)(1992): International Social Survey Programme. ISSP 1992. Social Inequality II, Codebook ZA-No. 2310, Köln

ZA (Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung an der Universität zu Köln)(1994): International Social Survey Programme. ISSP 1994. Family and changing gender roles II, Codebook ZA-No.2620, Köln

Zapf, Wolfgang (1994): Modernisierung, Wohlfahrtsentwicklung und Transformation, Berlin: Edition Sigma

